

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 123.

Donnerstag den 14. Oktober 1909.

37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Unentgeltlich

erhalten auf Wunsch neu hinzutretende Abonnenten den

Anfang des Romans

betitelt: „Am roten Kliff“, welcher gegenwärtig in der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ zum Abdruck gelangt

nachgeliefert

„KAMENER ZEITUNG“.

Das Ergebnis der Reichstagsersatzwahl in Koburg

Wird in der Presse lebhaft kommentiert. So schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: „Von einer unmittelbaren Nachwirkung der Annahme der Reichsfinanzreform kann hier schlechterdings nicht gesprochen werden. Schuld an dem ungünstigen Wahlergebnis ist in Koburg genau so, wie es in Stolberg-Schneberg war, ja nur die maßlose Verheerung, die von den liberalen Parteien gegen die Parteien betrieben worden ist, die dem Reich die notwendigen Mittel bewilligt haben. Die von dieser Verheerung profitierende und, wie wir schon so oft gesagt haben, und wie auch hier wieder beweisen wird, ist lediglich die am meisten links stehende, die radikalste Partei.“ Die freikonservative „Post“ meint, daß nicht bloß die nationalliberalen, sondern auch die freisinnigen Stimmen so beträchtlich zurückgegangen sind, zeigt deutlich, daß diese Parteien in der Auffassung der weiteren sozialdemokratischen Einführungen zugänglichen Masse trotz der Ablehnung der Reichsfinanzreform nicht gewonnen haben, sondern daß sie, ebenso wie die Mehrheitsparteien, für die Bewilligung der Steuern auf Bier, Branntwein und Tabak verantwortlich gemacht werden. Demgegenüber ist, wie der Ausgang dieser Wahl wiederum zeigt, die Seite gegen die jegliche Gestalt der Reichsfinanzreform und die Parteien, welche daran mitgearbeitet haben, wirkungslos. Man liest den Sozialdemokraten nur noch wirksamere Agitationsmittel gegen die liberalen Parteien selbst. — Die „Nationalzeitung“ schließt ihre Betrachtung: „Nach dem bedauerlichen Ausgang der letzten Wahlkämpfe wäre ein neuer Triumph der Sozialdemokraten geradezu die Bestätigung der Dummheit der bürgerlichen Parteien, der die schlimmen Folgen nach sich ziehen könnten.“

Deutschland.

(Vortrag des Reichskanzlers beim Kaiser.) Der Vortrag des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg beim Kaiser, der Sonntag im Jagdschloß Hubertusburg gehalten wurde, soll sich, wie der Berliner Korrespondent des „Welt-Bericht“ erfahren haben will, um die vom Reichskanzler im Reichstage einzuschlagende Politik bewegt haben. Der französische Berichterstatter faßt das Ergebnis der Beratungen folgendermaßen zusammen: Die Regierung wird fortan freie Hände haben und an keine Partei mehr gebunden sein. Die Regierung wird mit keiner Partei irgendeine bestimmte Vereinbarung abschließen. Sie wird je nach Bedarf sich einer Gruppe oder Fraktion bedienen, um die Annahme dieses oder jenes Projektes durchzusetzen.

(Fürst Bismarck in Berlin.) Wie verlautet, wird Fürst Bismarck zum Geburtstag der Kaiserin nach Berlin kommen. Um unzutreffenden Kommentaren im voraus zu begegnen, wird hinzu gesagt, daß die Einladung nach Berlin schon aus den Tagen der Entlassung stammt.

(Zum Besuche des österreichischen Thronfolgers in Berlin.) Wie der Berliner Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ erfährt, werden der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin am 12. November in Berlin eintreffen. Der Erzherzog fährt zu den Hofjagden in die Provinz Hannover, während die Herzogin Hofen berg vier Tage bei der deutschen Kaiserin verbleibt. Offizielle Festlichkeiten während der Anwesenheit des erzherzoglichen Paares sind vorläufig noch nicht projektiert.

(Zur Finanzlage des Reiches.) Gegenüber dem durch das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ gegebenen Dementi, daß eine Reichsanleihe für die Bilanzierung des nächsten Etats nicht beabsichtigt sei, schreibt die „Freisinnige Zeitung“: „Erfreulich wäre es, wenn aus der obigen Bemerkung geschlossen werden könnte, daß im Etatsvoranschlag von 1910 überhaupt keine Anleihen figurieren werden, aber das kommt uns sehr unwahrscheinlich vor, schon deshalb, weil neue Anleihen bereits in Konsequenzen von früher bewilligten ersten Raten für außerordentliche Ausgaben notwendig sind.“

(Zur Umbewaffnung der deutschen Kavallerie.) In der letzten Woche sind die neuen, längeren, Karabiner auch an die Garde-Kavallerie-Regimenter in Berlin und Potsdam ausgegeben worden. Beim Kaisermanöver waren bereits die bayerische und württembergische Kavallerie und die 3. Jäger zu Pferde — also das blaue v. Kleist'sche Kavallerie-Korps — mit dieser Waffe ausgerüstet, durch die erst die Reiterei zum Feuergefecht im modernen Sinne befähigt wird.

(Zur Friedensuniformen.) Die allgemein gehegte Erwartung, daß unsere Truppen auch für die Friedenszeit bald durchweg mit den neuen Felduniformen ausgestattet werden würden, scheint sich, — sicheren Nachrichten an die „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge — nicht zu erfüllen. Einzelne Truppenteile wenigstens haben Anweisung erhalten, nach Fertigstellung der Kriegsbefehle wieder mit der Anfertigung der alten blauen, u. s. w., Uniformen fortzufahren. — Wir dürfen uns demnach vorläufig dem englischen Muster anpassen, das eine selbstmögliche Kriegs- und eine parademäßige Friedensuniform vorsieht.

(Die Folgen der Tabaksteuer.) Mit dem gestrigen Tage sind 800 Arbeiter in der Damburg-Altonaer Tabak- und Zigarrenindustrie brotlos geworden. Die Betriebsbeschränkungen, die die Folge der neuen Tabaksteuer sind, haben schon in der vorigen Woche begonnen und zur Entlassung von 300 Arbeitern geführt, so daß im ganzen 1100 Arbeiter brotlos sind. Weitere Entlassungen sind für die nächsten Tage zu befürchten.

Der Landesverband evangelischer Arbeitervereine Sachsens faßte eine Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, anzuordnen, daß die zur Unterstützung der Arbeiter und Arbeiterinnen, welche durch die Neuordnung der Tabaksteuer ganz oder zum Teil arbeitslos wurden, laut Reichstagsbeschluss bereitgestellten vier Millionen schnellstens ausbezahlt werden, und ferner Anstalt zu treffen, daß weitere, über diesen Betrag hinausgehende Mittel zur Verfügung gestellt werden.

(Der deutsche Gesandte am Botschafter Hofe, von Riberlen-Wächter, ermächtigt das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ zu der Erklärung, daß ihm von einer bevorstehenden Aenderung in seiner derzeitigen Stellung nichts bekannt sei. Bekanntlich war von Berlin aus die Nachricht verbreitet worden, Herr von Riberlen-Wächter sei als Nachfolger des Unterstaatssekretärs im auswärtigen Amt Stenrich in Aussicht genommen.

(Nach dem Endergebnis der Reichstagsersatzwahl in Koburg erhielt Quard (natlib.) 3460, Arnold (frei. Vp.) 3041 und Ziech (Soz.) 6185 Stimmen. Demnach findet Stichwahl zwischen Ziech und Quard statt.

(Das neue Linien-Schiff „Westfalen“) erlebte seine Vorprobeahrt in die Nordsee zur vollen Zufriedenheit. Es wird am 14. d. Mts. die Fahrt nach Wilhelmshafen antreten.

(Der Mansfelder Streik.) Die Arbeiterbewegung, die auf den Schächten der Mansfelder Kupfergrube bauenden Gewerkschaften ausgebrochen ist, langt an, einen bedeutenden Umfang anzunehmen. Montag sind auf dem Glödschachte 166, auf dem Baulschachte 346 und auf dem Zirkelschachte 215 Mann nicht eingefahren, nachdem auf dem Ebnard-Niemandschachte und auf dem Schachte „Freies Leben“ seit Samstag rund 1900 Arbeiter ausständig sind. Im ganzen beträgt die Zahl der Streikenden gegenwärtig 2380 Mann.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

(Skandaliszenen im mährischen Landtag.) Bei der Sitzung des mährischen Landtags in Laibach kam es bei der Verifikationsdebatte wegen der Annulierung zweier Abgeordnetenwahlen zu stürmischen Szenen. Beim ersten Antrag verließen die Deutschen und liberalen Slowenen ostentativ den Saal. Bei dem nächsten Antrag auf Uebernahme der Berichte an den Ausschuss kam es zu Stürmeszenen. Die Abgeordneten blieben an Trompeten, schlugen mit den Fußbedeln und verurachteten derartigen Lärm, daß der Landeshauptmann überhört wurde und den Saal verlassen mußte. Jetzt warfen mehrere Abgeordnete Stuhl-

bomben, so daß auch die noch im Saal verbliebenen Abgeordneten veranlaßt wurden, das Feld zu räumen. Die Lärmjungen setzten sich im Couloir fort. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung wurden abermals Stuhlbomben geworfen.

Schweden.

(Die Bombe im Postpaket.) Gleichzeitig mit dem Direktor von Hammer erhielt der Fabrikdirektor Spöholm in Göteborg ein ähnliches Postpaket, das aber von dessen Sohn entgegengenommen wurde. Dieser schöpfte Verdacht und wollte das Paket der Polizei bringen, es kam ihm aber auf dem Wege dorthin abhanden. Wahrscheinlich wurde es ihm gestohlen. In Verbindung mit den Attentaten erhielten mehrere Zeitungen Briefe, die die Unterschriten trugen: Exekutivkomitee des sozialdemokratischen Gerichts. In dem Briefe waren die Gründe zu dem Attentat dargelegt. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Spanien.

(Der Kabylenfeldzug Spaniens) soll nach den letzten amtlichen spanischen Nachrichten den Spaniern wieder Erfolge gebracht haben. In Nador hat sich ein Parlamentar mit einem Briefe der Führer der Kabylenstämme von Nador und Barrata an General Marina eingestellt. Vor dem General Drogos geführt, erklärte der Parlamentar, die Lage der Stämme sei infolge Mangels an Lebensmitteln und der schrecklichen Verluste in den letzten Kämpfen unhaltbar. In dem Gefeht am 30. September hätten die Mauren sogar ihren eigenen Verbundenen den Gnadenstoß geben müssen, da sie sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Am Sonntag kamen dann die Häuptlinge der Stämme von Nador nach Melilla mit der Erklärung, daß es ihre Absicht sei, sich ohne jede Bedingung zu ergeben. Nach den bisherigen Erfahrungen würden die Spanier gut tun, diesem Frieden nicht zu trauen. Sie scheinen's aber doch zu tun, denn es wurden Maßnahmen zur Wiederaufnahme der Arbeiten auf der spanischen Grubenbahn von Alalaya nach Nador getroffen. 500 Arbeiter werden dort unter Gen darmariebedeckung arbeiten.

Asien.

(Der Zwischenfall in Charkin.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihrer Wochenrundschau: Aus den Ermittlungen des aus Moskau in Charkin eingetroffenen deutschen Konsuls, betr. der Vorgänge bei der Zwangsverhaftung gegen die Brauereigesellschaft Charkin geht hervor, daß eine Verletzung der deutschen Flagge durch Vertreter der russischen Behörden nicht stattgefunden hat. Die Hissung der deutschen Flagge war übrigens nicht auf Veranlassung unseers Konsuls in Charkin erfolgt, er hatte sie vielmehr nur gesehen lassen, und zwar auf Wunsch der deutschen Miteigentümer, weil ihm nicht bekannt war, daß das Brauereiuunternehmen durch Eintragung beim russischen Bezirksgericht in Charkin selbst den Charakter einer russischen Gesellschaft beigelegt hatte, und daß den beteiligten Deutschen lediglich Rechte als Miteigentümer zustanden. Nachdem die wirkliche Rechtslage festgestellt war, ließ der zur Untersuchung nach Charkin entsandte deutsche Konsul in Moskau die deutsche Flagge herunterholen.

Amerika.

(Der Kultur-Dreibund.) Großadmiral v. Köster, der von New York abgereist ist, hat als das wertvollste Ergebnis der Festlichkeiten in New York die täglich zunehmende Freundschaft der Vertreter der germanischen Nationen: Amerika, England und Deutschland bezeichnet. Der hier angebahnte Kulturdreieck zwischen diesen Völkern könne in seinen Folgen ebenso wohlthätig werden, wie der politische Dreieck in Europa.

Westfalen u. Rheinland.

Wach- und Schließgesellschaften.

Kamen, 14. Okt. Für die Wach- und Schließgesellschaften hat sich schon öfters die Nebenbezeichnung „Der Bod als Gärtner“ als zutreffend erwiesen. In Dortmund amüsiert man sich jetzt über ihre nächtlichen Besuche im Olympia-tunnel, denen nach monatelanger Fortsetzung nunmehr die Kriminalpolizei ein Ende gemacht hat. Wenn man loyal sein will, muß man allerdings zugeben, daß die Wach- und Schließgesellschaft durch diesen Namen dem Publikum nichts verspricht, was sie unerfüllt ließe. Wir bleiben wach und schließen die Türen auf und wieder zu. Ist das nicht gehalten worden? Daß das Institut dem Schutze des Publikums dienen sollte, davon ist nichts gesagt, wenigstens liegt es nicht in dem Namen, den es sich beigelegt. Die Direktion erklärt jetzt, daß sie für die Verletzungen ihres Personals nichts könne und daß sie die Schuldigen sofort entlassen habe. Beim Lesen dieser Erklärung kann man sich

eines Lächelns schwer erwehren. Die Entlassung verhandelt sich wohl von selbst, falls sie nicht durch die Einsperrung der Erkapten ipso facto eintrat. Insofern hat die Direktion immerhin recht, als sich in diesen Beruf, zu dem ja keine spezielle Vorbildung gehört, alle möglichen Elemente hineindrängen, für deren Lauterkeit die Gesellschaft unmöglich garantieren kann. Sie wird dadurch von einem subjektiven Vorwurfe entlastet, aber objektiv wird durch diesen Umstand nichts gebessert, und wir bezweifeln daher, daß sich das Publikum mit der Entschuldigung zufrieden gibt und der Gesellschaft wieder sein unvermindertes Vertrauen schenkt. Sehr zu befürchten ist, daß, wenn künftig nachts eingebrochen wird, der erste Verdacht auf die Wach- und Schließgesellschaft fällt. Wir erinnern uns auch eines Falles in einer anderen Stadt, in dem der Direktor der Wach- und Schließgesellschaft selbst als Hochstapler erkannt wurde. Die Kumulation solcher Umstände ist ja nur ein ungünstiger Zufall. Aber Zufälle sind im Leben oft genug ebenso verhängnisvoll wie eigene Sünden oder Irrtümer.

Kamen, 14. Okt. Vom Ruhrkohlenmarkt schreibt das „Eiserne Glück“: Auf dem Ruhrkohlenmarkt haben sich im Berichtsmonat Anzeichen einer kleinen Belebung bemerkbar gemacht, die vor allem darin zum Ausdruck kam, daß die Industrie stellenweise etwas mehr abgerufen hat; in der gleichen Richtung wirkte auch die anhaltende Lebhaftigkeit des Hausbrandgeschäfts. Im ganzen erreichte jedoch bei gleicher Zahl der Arbeitstage Förderung und Absatz nicht das Ergebnis des Vormonats, was insbesondere auf den Abfall der Verwendungen über die Rheinstraße infolge der Verhinderung der Schifffahrt zurückzuführen ist. Daraus ergaben sich Absatzschwierigkeiten, unter denen Feintohlen und Ruß IV. besonders zu leiden hatten. Die Einlegung von Feintochten ließ sich daher nicht umgehen; obgleich sie in annähernd demselben Umfang wie im Vormonat stattfand, mußten auch noch gewisse Mengen gelagert werden. In Fett- sowie in Gas- und Gas-Stammkohlen erreichten, wenngleich sich bei einzelnen Werken ein größerer Bedarf einstellte, die Verkaufsziffern im Berichtsmonat nicht die des August; die Hauptursache hierfür bilden die geringeren Verladungen in den Rheinhäfen. In Fein-Rußkohlen und groben Anthrazit-Rüssen war der Absatz befriedigend, in allen übrigen Sorten ließ er zu wünschen übrig. Die Abzüge der Hüttenwerke beschränkten sich im Berichtsmonat infolge der ab 1. Oktober d. J. eintretenden Preisermäßigung im allgemeinen auf die Mindestmengen des Verbrauchs, wodurch gegenüber den Vormonaten ein Ausfall im Absatz zu verzeichnen war. In den übrigen Sorten hielt sich dagegen der Absatz auf der bisherigen Höhe. In Britteits waren Nachfrage und Absatz unverändert.

Kamen, 14. Oktober. (Verschiedenes.) Die Schonzeit für Neßläufer für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg wurde auf das ganze Jahr ausgedehnt, während es für Drosseln, Neßhühner, Wachteln, seltliche Moorhühner und Dackel bei der gesetzlichen Schonzeit — 1. Dezember — verbleibt.

(Kranke Kartoffeln.) Eine ernste Warnung für die Bevölkerung kommt aus dem benachbarten Elberfeld. Der sogenannte Kartoffelkrebs, eine bis zum Vorjahre noch nicht vorgekommene Kartoffelkrankheit, ist auch im dortigen Stadtkreise aufgetreten. Die kürzlich der Bürgermeister von Cronenberg, so warnt auch jetzt der Elberfelder Oberbürgermeister vor den erkrankten Kartoffeln, auch einzelner, scheinbar nicht erkrankter Teile, da sie auch bereits Gift enthalten können. Von Aerten ist in diesem Jahre beobachtet worden, daß häufig Personen nach dem Genuße mit Krebs befallener Kartoffeln lebensgefährlich unter den Erscheinungen eines fieberhaften Darmkatarrhs erkrankt sind. Kennzeichen des Kartoffelkrebses sind warzen- und blumenförmige Wucherungen, die an den Knollen und zwar besonders an den Augen und Ansatzstellen entstehen. Häufig, etwa um die Zeit der Kartoffelblüte, treten die Wucherungen bis an die Erdoberfläche und sind dann grünlich gefärbt. Es wird Pflicht der Händler, aber auch gebotene Voricht der Hausfrauen sein, zu verhindern, daß solche kranke Kartoffeln zum Genuß vorgelegt werden.

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat im Jahre 1908 wiederum ein äußerst günstiges Ergebnis erzielt. Sie nahm an Beiträgen über 9 Millionen Mark ein, während an Renten noch nicht 5 Millionen Mark zu zahlen waren. Für das Selbstverfahren wurden rund 900 000 Mark ausgegeben. Die reinen Verwaltungskosten betrugen rund 400 000 Mark, dazu kamen 200 000 Mark für Erhebungen, Revisionen und Kontrolle. Einschließlich 2 1/2 Millionen Mark Zinsen aus Kapitalanlage betrug in 1908 die Gesamteinnahme 13 Millionen Mark, denen eine Gesamtausgabe von 7 Millionen Mark gegenübersteht. Das Vermögen der Anstalt beträgt 76 1/2 Millionen M.

Zur Verhandlung über die Zusammenlegung der Grundstücke sämtlicher Feldmarken der Stadt kamen, war am Dienstag Nachmittag 2 Uhr im Hotel Biermann Termin angesetzt. Für die Zusammenlegung ist es nötig, daß die größere Hälfte des Grundbesitzes der Stadt in der Verkopplung hinein gefügt werden und da dies für unsere Stadt zutrifft, so ist im Prinzip die Angelegenheit beschlossen. Es sollen auch die eingefriedigten Gärten, soweit sie nicht innerhalb des Reichsbildes der Stadt liegen, mit in die Verkopplung einbezogen werden. Zweifelslos ist die Regulierung der Feldmarken durch die Verkopplung, sowie durch die Aufschließung durch Anlage neuer Wege von großem wirtschaftlichem Nutzen. Nach den Mitteilungen des Königl. Spezial-Kommissars werden die Kosten insgesamt 25 Mark pro Morgen nicht übersteigen.

Südflamen, 14. Okt. Die Gemeinderats-Graswahl (3. und 2. Abteilung) ist auf den 11. November festgesetzt. Zurzeit liegen beim Gemeindevorsteher die Wählerlisten zur Einsicht offen.

Heeren-Werwe, 14. Okt. (Vollbibliothek.) Allen Gemeindegliedern wird beim Eintritt der langen Winterabende die fleißige Benutzung der reichhaltigen Vollbibliothek bestens empfohlen. Nichtmitglieder des Evangelischen Arbeitervereins zahlen eine jährliche Legebüchse von nur 20 Pf.

Heeren-Werwe, 14. Okt. (Jahresfest.) Am Sonntag feierte der ev. Jungfrauen-Verein bei herrlicher Witterung sein Jahresfest. Herr Pastor Bornhof-Elberfeld hielt des Morgens die Festpredigt und des Nachmittags die Ansprache.

Heeren-Werwe, 14. Okt. Die elektrische Straßenbahn Unna-Kamen hat den Personenverkehr auf der Staatsbahn Unna-Kamen wesentlich beeinträchtigt. Eine direkte Straßenbahnlinie von Unna nach Heeren-Werwe mit zwei Abzweigungen nach Kamen und Altenbögge dürfte sich sehr empfehlen.

Lünen, 13. Okt. Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde der 34 Jahre alte Fuhrmann Hermann Holtmann. Er hatte sich auf die Deichsel seines Holzwaagens gesetzt und kam zu Fall. Ein Vorderack geriet unter ihn die Schenkel, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Hamm, 13. Okt. Ueber die Bluttat in Heesen erfährt der „W. A.“ noch folgende Einzelheiten: Der Erschlagene, Drabitzheier Heint. Mustenfeld aus Kilminkel, befand sich am Sonntagabend auf dem Wege nach der elterlichen Wohnung, als ihm von Bekannten erzählt wurde, daß seine Brüder in Heesen in eine Schlägerei verwickelt seien und daß es angebracht sei, wenn er ihnen zu Hilfe eile. Dieser Aufforderung kam A. nach, er eilte nach Heesen. Unterwegs mußte er von dem Morbuben überfallen und erstochen worden sein. Er wurde von seinen eigenen Brüdern, die inzwischen auch den Heimweg angetreten hatten, mit einer tiefen Stichwunde am Hals tot aufgefunden. Die Polizei nahm sofort die Nachforschungen nach den mutmaßlichen Tätern auf und verhaftete auch bereits noch in derselben Nacht einen bei einem Kirmesunternehmer beschäftigten Arbeiter. Ein aus Bielefeld stammender Kirmeshändler, der ebenfalls als Täter in Frage kommt, wurde in Bielefeld festgenommen. Da der Erschlagene an der erwähnten Schlägerei nicht beteiligt gewesen ist, so ist er höchstwahrscheinlich das Opfer einer Verwechslung geworden.

W. Münster, 12. Okt. (Erdrückter Eisenbahnraub.) Am Samstagabend meldete sich auf dem Hauptbahnhof eine ältere pensionierte Lehrerin, welche angab, daß sie im Zuge von Köln nach Münster von einem Manne betäubt und dann ihrer Burschenschaft im Betrage von 1000 Mark beraubt worden sei. Die nähere Untersuchung des Falles hat ergeben, daß die Angaben den Tatsachen nicht entsprechen. Es handelt sich um eine hochgradig nervöse Person, die im Zuge immer im Damenabteil war und den Mitreisenden durch ihr aufgeregtes Wesen und wiederholte Weinkrämpfe auffiel. Sie hat auch in ihrer Vernehmung erklärt, daß ihre Angaben von der Betäubung und der Beraubung nicht zutreffen und daß sie nicht wisse, wie sie zu der Vernehmung gekommen sei.

Haspe, 13. Okt. (Scheußliches Verbrechen.) In der Dege wurde eine 79 Jahre alte Frau aus Wetter bewußtlos aufgefunden. Nach ärztlicher Feststellung sind der Frau schwere Verletzungen am Unterleib beigebracht worden. Von dem Täter hat man keine Spur.

Haspe, 13. Okt. (Im Irren.) Der 34 Jahre alte Walzer Friedrich Sch. feuerte Samstag drei Revolverkugeln auf sich ab, von denen ihn einer tödlich verletzte. Der, wie es heißt, an Trübsinn leidende Sch. ist gestorben.

Hattingen (Ruhr), 13. Okt. Der Hangermeister Dikler fuhr auf einem Kohlenzuge von Beche „Dafenwinkel“ zum Bahnhof Dahlhausen. Auf ein hinter ihm erschallendes Notsignal hin wollte er sich nach der Ursache desselben erkundigen und lebte sich zu diesem Zweck von der Lokomotive stark seitwärts. Dabei schlug er mit dem Kopf gegen einen Signalmast, stürzte herunter und blieb bewußtlos liegen. Seine Verletzung ist so schwer, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Datteln, 13. Okt. (Totschlag.) In einer Wirtschaft am Schiffshebewerk gerieten drei Arbeiter und ein Maschinist in eine Schlägerei. Der Maschinist schlug mit einem Stuhl auf die drei Leute ein und verletzte sie schwer. Einer der Schwerverletzten starb im Krankenhaus.

(?) Neulinghausen, 13. Okt. Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich in der Montag-Nacht auf der Anschlußbahn der Beche „König Ludwig“. Dort stieß ein aus 20 Waggons bestehender Zug mit vier von der Schachtanlage 1-2 abgelassenen Güterwagen zusammen. Hierbei kamen der 32 Jahre alte Heizer Grell aus Neulinghausen und der 38jährige Rangierer Mathoni von hier zu Tode; der Lokomotivführer Wille wurde verletzt. Grell und Mathoni waren verheiratet und hinterlassen Frau und Kinder. Wille wurde dem Krankenhaus zugeführt. Der angerichtete Sachschaden ist beträchtlich. Die Untersuchung über die Entstehung des Unfalls ist eingeleitet.

Linden, 13. Okt. (Todessturz.) Hier kam der 20jährige Bergmann Ernst Göbde auf der Treppe des Restaurants Scheidmann so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädel-, Wirbel- und Genickbruch erlitt und an den Folgen desselben nach kurzer Zeit verschied.

Bochum, 13. Okt. Die neue Verhandlung im Radbod-Prozess gegen den verantwortlichen Redakteur der Bergarbeiterzeitung, Wagner, wegen Verleumdung der Direktion von Radbod wird am Montag, 18. Okt., am hiesigen Landgericht stattfinden. Einer der Hauptzeugen, der Bergmann Peter Thomas, ist am Freitag auf den fiskalischen Kollisionshaken durch Absturz in einen Abbruch tödlich verunglückt. Peter Thomas arbeitete am Tage der Radbodkatastrophe mit seinem Bruder Wilhelm, welcher auf dem Berliner Bergarbeiterkongress die bekannten Anklagen gegen die Radbodverwaltung erhob, in einer Kammerabteilung auf Radbod zusammen.

(?) Bochum, 12. Okt. Der Erste Staatsanwalt hat auf die Ergreifung des Verüblers des Rimpler Dynamitattentats eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Horst, 12. Okt. (Automobilunfall.) Ein mit vier Personen, zwei Damen und zwei Herren, besetztes Automobil aus Elberfeld wollte auf der Dahlhauser Straße einem ihm plötzlich in den Weg kommenden angetrunkenen Manne ausweichen. Hierbei verlor der Chauffeur die Herrschaft über das Fahrzeug, und infolge der scharfen Wendung wurde der Mann gestreift und zur Seite geschleudert, während das Automobil seinen Weg feilisch über den Straßengraben hinweg nahm und sich in dem lehmigen Boden festgrub. Durch den Anprall wurden zwei Insassen in weitem Bogen aus dem Wagen geschleudert, konnten sich jedoch, ohne ernstlichen Schaden genommen zu haben, von ihrem Schrecken erholen. Die eine der Damen, die Gattin eines Elberfelder Arztes, genas gleich nach dem Unfälle eines Knablen und wurde mit diesem in einem Nachbarchause einweisen in Pflege gegeben.

Essen, 13. Okt. (Freischöffen.) Gestern und Montag standen vor dem hiesigen Schwurgericht die unvereitelte Wilhelmine Linke und der Parteisekretär und Redakteur der Wochenchrift „Die Arbeit“ Hermann Rafflenbeul. Die Linke war wegen Meineids, Rafflenbeul wegen Verleumdung dazu angeklagt. Den Meineid soll die Linke in einem Prozess wegen Hausfriedensbruchs geleistet haben, der gegen Rafflenbeul angehängt war. In diesem Prozess, der von dem Dienstgeber der L. angehängt wurde, wurde R. verurteilt, weil das Gericht entgegen dem Eide der L. als erwiesen ansah, daß R., mit dem sie in Beziehung stand, an einem Tage in ihrem Zimmer gewollt habe. Beide wurden nach dem Prozesse in Untersuchungshaft genommen. In der jetzigen Verhandlung kam das Schwurgericht jedoch nicht zu der Überzeugung von der Schuld der Angeklagten, da Rafflenbeul sein Alibi bewies gelang. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen und das Gericht sprach beide Angeklagten frei.

H. Elberfeld, 13. Okt. (Wegen Totschlags verurteilt.) Der 30jährige Kaufmann Wilhelm Goppe wurde gestern nach dreitägiger Verhandlung am Schwurgericht wegen Totschlags, begangen im April d. J. an seinem 60jährigen Stiefvater, dem Gastwirt Schlenk, zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

Mülheim (Ruhr), 12. Okt. (Von einer Eisenplatte erschlagen.) Gestern vormittag gegen 10½ Uhr verunglückte auf den Thysenschen Werken der Former G. Arndt aus Duisburg-Neudorf dadurch, daß eine schwere Eisenplatte sich vom Kran löste und dem Mann auf Kopf und Schultern fiel. Die Verletzungen waren derart, daß der Tod nach etwa einer halben Stunde eintrat. Der Verunglückte stand im Alter von 35 Jahren.

Duisburg-Ruhrort, 12. Okt. Der Postgehilfe Verfürth, der freiwillig aus dem Postdienst geschieden war, hat, wie erst jetzt festgestellt werden konnte, bei dem hiesigen Postamt, unmittelbar vor seinem Dienstaustritt, 2800 Mark unterschlagen, indem er eingekasselte Postanweisungsbeträge nicht vereinnahmte. Den in kleine lebenden Eltern des B. ist sein gegenwärtiger Aufenthalt angeblich nicht bekannt.

Köln, 12. Okt. Auf traurige Weise ums Leben gekommen ist in der Stammheimer Straße der etwa 10jährige Sohn eines Stadtschreibers, der im Garten des Hauses mit einem geladenen Revolver spielte. Die Waffe entlief sich plötzlich und das Geschloß drang in den Kopf des Knaben, der bewußtlos niederfiel. Die Verletzung führte den sofortigen Tod herbei.

H. Koblenz, 12. Okt. (Mord.) Auf dem Wege zwischen Bretthausen und Liebenseid im Westerwald wurde der Maurer Jung aus Bretthausen mit durchschnittenem Hals aufgefunden. Zwei sofort auf die Fährte geleitete Hunde nahmen eine Spur nach Bretthausen auf, wo sie in ein Haus liefen und vor dem Bett eines noch schlafenden 22jährigen Burschen stehen blieben. Dieser gestand denn auch ein, den Jung ermordet zu haben.

Frankfurt a. M., 12. Okt. (Die Frankfurter Flugwoche.) Das heitere Wetter hatte gestern wieder ein zahlreiches Publikum zu den Flugveranstaltungen der „Fla“ gelockt, u. a. waren am Ende der Großerhof von Hessen, die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinzessin Heinrich von Preußen, Großfürst Konstantin von Rußland und die Kronprinzessin von Griechenland. Die Hauptresultate der jetzt beendigten Frankfurter Flugwoche sind folgende: Den Hauptpreis der Stadt Frankfurt a. M. von 40 000 M. erhielt Baron de Caters für seinen großen Flug am Sonntag; den zweiten Preis in Höhe von 10 000 M. Meriot. Den Höhenpreis, gestiftet von Krupp in Essen, von 10 000 M. hat gleichfalls Meriot gewonnen; den zweiten Preis dieser Konkurrenz von 5000 M., gestiftet von der Polytechnischen Gesellschaft Frankfurt a. M., erhielt Baron de Caters.

H. Frankfurt (Main), 13. Okt. Der Cluth-Ballon machte Dienstag nachmittag 4 Uhr 10 Min. einen Aufstieg. Bald bemerkte man jedoch in der Ferne, daß die Propeller zu arbeiten aufhörten, jedoch der Ballon fortgetrieben wurde. Später bemerkte man, daß der Ballon sich rasch der Erde näherte. Das Luftschiff landete dann auf der Eschborner Landstraße, wie es heißt, mit ziemlich bedeutenden Sabaren.

H. Mainz, 12. Okt. Zu einer Messerscherei kam es in der Nacht zum Sonntag auf dem Kaiser Wilhelm-Ring. Der 20jährige Schiffer Rudolf Eisner war aus einer Wirtschaft verwiesen worden. Als er darauf die Fenster-scheiben einschlug, trat ihm der Schuhmann Lohs,

der sich in Zivil befand, entgegen. Eisner verletzte ihn mehrere Messerstiche. Der Vater des Eisner, der seinen Sohn den hiesigen wollte, wurde zu Boden geworfen und erhielt 6 Messerstiche in den Rücken und Hals. Bevor es gelang, den Rasenden zu überwältigen, verletzte er noch acht andere Leute.

Handel und Industrie.

Der Versand des Stahlwerksverbandes betrug an Produkten A 438 904 Tonnen gegen 419 016 Tonnen im August dieses Jahres und 404 608 Tonnen im September 1908. Der Versand ist also 19 888 Tonnen höher als im August dieses Jahres und 34 296 Tonnen im September 1908. Von dem Septemberversand entfallen auf Halbzug 136 487 Tonnen (120 926 im August dieses Jahres und 127 648 Tonnen im September 1908); auf Eisenbahnmaterial 165 225 Tonnen (162 686 im August dieses Jahres und 170 702 137 192 Tonnen (135 404 im August dieses Jahres Tonnen im September 1908); auf Formeisen und 106 258 Tonnen im September 1908.

In der ordentlichen Generalversammlung der Witterer Stahlwerksvertriebs wurde die Verteilung einer sofort zahlbaren Dividende von 25 Prozent wie im Vorjahre beschlossen. Ferner stimmte die Versammlung der Erhöhung des Aktienkapitals um 1,1 Millionen Mark zu. Die neuen Aktien werden von einer Bankengruppe zu 200 Prozent übernommen und ein Betrag von 800 000 Mark zunächst den alten Aktionären zum gleichen Kurse im Verhältnis von 3:1 zur Übernahme zur Verfügung gestellt. Die Gelder aus der Kapitalerhöhung dienen hauptsächlich zur Erweiterung der Betriebsmittel und zur Deckung der bereits fertiggestellten und noch im Bau befindlichen Erweiterungsanlagen. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr bezeichnete die Verwaltung als günstig.

Viktoriafabrik, Bochum. Nach dem Geschäftsbericht verbleibt nach Abschreibungen von 135 278 M. (i. R. 155 289 M.) ein Reingewinn von 168 127 M. (i. R. 167 424 M.), von welchem nach Abzug der Tantieme 7% Dividende, wie i. R., verteilt und 2486 M. (i. R. 1788 M.) vorgetragen werden. Das neue Jahr hat mit einem Kampfe angefangen, von dem noch nicht abzusehen ist, wie lange er anhalten wird. Das biertrockene Publikum läßt große Enthaltensamkeit, worunter der Bierabsatz stark leidet.

Einsturz eines Neubaus.

Dienstag vormittag 10½ Uhr stürzte in Stralsburg auf der Ludwigshafenstraße ein im Bau befindliches Haus ein und wurden mehrere Arbeiter verschüttet. Bis mittags wurden 2 Tote, 8 Schwerverletzte und 4 Leichtverletzte geborgen. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob sich unter den Trümmern noch mehrere Verunglückte befinden.

Zu dem Einsturz des 5stöckigen Neubaus wird noch gemeldet, daß man fürchtet, daß die liegende Kinder unter den Trümmern mit begraben liegen. Laut Mitteilung des Spitals, in welchem die Verunglückten untergebracht wurden, barg daselbst um 12 Uhr bereits 17 Personen, darunter 4 Tote. Von den an dem Bau beschäftigten 50 Arbeitern liegen 5 noch bestimmt unter den Trümmern, 25 sind von der einfallenden linken Giebelwand mit in die Tiefe gerissen worden. Einer nicht vorchriftsmäßigen Beschaffenheit des Mörtels wird das Unglück zugeschrieben. Von den Schwerverwundeten sind inzwischen im Spital noch zwei gestorben, demnach nun 6 Tote zu beklagen.

Die gestohlenen Postgelder.

Wie wir mitteilten, unterschlug der Postassistent Trieb Bornemann in Dirschau zum Nachteil der Postkasse 30 000 Mark, wurde aber in Bremen nach kurzer Zeit verhaftet. In der Zwischenzeit hielt er sich in Berlin auf. Er brachte es fertig, in Berlin mit drei Begleiterinnen an einem Tage 10 000 Mark auszugeben.

Auf der Flucht von Dirschau kam B. gleich nach Berlin. Am Bahnhof Friedrichstraße, wo er ausstieg, traf er zwei lustige Mädchen. Er logierte sich mit ihnen ohne weiteres in einem kleinen Hotel einer Querstraße der Friedrichstraße ein. Die Wirin stellte ihm auch ihre Tochter vor und nachdem sich B. etwas ausgeruht hatte, besuchte er mit den beiden Mädchen und der Wirtstochter ein Konfektionsgeschäft und ließ alle drei neu einkleiden. In einem Juwelierladen kaufte er dann ein silbernes Täschchen und Brillantringe, die seine Begleiterinnen an sich nahmen. Hierauf bestieg er mit ihnen einen Opelwagen und fuhr durch den Tiergarten nach dem Casse Tiergarten, wo er eine große Bege machte. Dann ging es mit dem Auto nach Potsdam, Wannsee und Schloßhorn, wo alle Insassen des Autos bereits schwer betrunken waren. Auf dem Rückwege setzte Bornemann die zwei Mädchen aus, weil sie sich darüber beklagten, daß sie nur ein Kostüm, die Wirtstochter dagegen zwei erhalten hatte. Dieser letzten Begleiterin erzählte er nun, daß er für ein Hamburger Geschäft nach London fahren würde. Sie war gern bereit, ihn als seine Frau dorthin zu begleiten, und erhielt dafür 1000 Mark. Der Berliner Tag, der Bornemann 10 000 Mark fiktete, endete in einem Hotel. Am nächsten Morgen fuhr er mit der ihm tren geliebten Begleiterin nach Hamburg und von dort noch Bremen, wo er festgenommen wurde. Die Begleiterin, die sich Marie Ahrens aus der Ziegelsstraße nennt, war inzwischen mit einem Koffer verschwunden, in dem, wie die Kriminalbehörde annimmt, sich die übrigen 20 000 Mark der unterschlagenen Summe befinden.

Aus aller Welt.

Major Gross und Graf Zeppelin.

Wie noch erinnertlich sein wird, drangen seit dem Herbst des vergangenen Jahres mehrfach Gerüchte in die Öffentlichkeit, wonach zwischen dem Grafen Zeppelin und dem Kommandeur des Luftschiffbataillons Major Gross Differenzen bestän-

den, die, wie es hieß, einen sehr scharfen Charakter angenommen hätten. War eine Vermittlung vorhanden gewesen, so war sie jedenfalls seit der Anwesenheit des Kaisers in Manzell, wo auch Major Gross zugegen war, beseitigt. Rumreiter hat der Leiter des deutschen militärischen Luftschiffahrtswesens aber noch einmal Veranlassung genommen, seiner Verehrung für den Grafen und seiner Bewunderung für dessen Werk Ausdruck zu geben. Major Gross hatte, wie die Redar-Zeitung mitteilt, in einem Briefwechsel mit einem Heilbronner Herrn anlässlich der Kaisermandatverfahrt seines Luftschiffes ungefähr folgendes geschrieben:

„Ihre freundlichen Schreiben und die darin enthaltenen Höhenphotographien haben mir eine aufrichtige Freude bereitet. Haben Sie herzlichen Dank hierfür. Wenn es mir gelingen sein sollte, mit unserem Luftschiff zu zeigen, daß wir keineswegs Konkurrenz, sondern Mitarbeiter an einem großen patriotischen Werke mit Ihrem großen Landmann, dem auch von uns und insonderheit von mir hoch verehrten Grafen Zeppelin sind, so würde dies mir eine ganz besondere Genugtuung sein und mich für viele ungerechte Anfeindungen entschädigen. Ob stark, unklar oder halbklar die Luftschiffe gebaut werden, das ist ganz einerlei; die Hauptsache bleibt immer, daß sie gemeinsam unserem lieben deutschen Vaterlande zur Ehre und zum Wohle gereichen. Sie haben alle die gleiche Berechtigung und den gleichen Zweck. Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung Ihre ergebener Major Groß.“

Zur Veröffentlichung dieses Schreibens durch die Redar-Zeitung hat Major Groß auf Anfrage seine Einwilligung gegeben.

Zu dem Selbstmord am Vorabend

des Hochzeitstages, den, wie wir berichteten, Hauptmann Hildebrandt vom Feldartillerie-Regiment Nr. 43 in Wesel in Hannover durch Sturz aus dem Fenster beging, wird weiter gemeldet: Die Leiche des Hauptmanns Hildebrandt befindet sich noch immer in der Leichenhalle des Krankenhauses I; über die Beisetzung sind noch keine Bestimmungen getroffen worden. Das Motiv der Tat bleibt in Dunkel gehüllt. Auch die Familie der Braut schwebt in völliger Unkenntnis über die Gründe, die den Hauptmann dazu veranlaßt haben könnten, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Die Braut hat einen Nervenschmerz erlitten und liegt schwerkrank darnieder. — Hauptmann Hildebrandt hatte vor einigen Jahren als Leutnant im Feldartillerie-Regiment Prinz August von Preußen (1. Bataillon) Nr. 1 in Jüterbog ein Duell, in dem sein Gegner, ein Infanterie-Offizier, von ihm erschossen wurde. Er kam dann zum 2. Hannoverischen Feldartillerie-Regiment Nr. 26 in Verden und wurde darauf am 27. Januar 1905 als Batteriechef in das Cleveche Feldartillerie-Regiment Nr. 43 in Wesel versetzt.

— **Ein Liebesdrama im Walde** bei Rheinsberg. Im Glosborschen Walde, der bei dem lieblichen märkischen Städtchen Rheinsberg gelegen ist, hat der Forstausseher Seydlitz gelegentlich eines Ausfluges die Tochter des Stadtförsters Ruppel durch einen Schuß schwer verletzt und sich dann selbst getötet. Ueber den Vorgang, dessen Beweggründe noch der Aufklärung bedürfen, wird gemeldet: Einige junge Leute aus Rheinsberg, darunter der Forstausseher Seydlitz, hatten einen Ausflug nach Neu-Glosbors unternommen und von dort einen Spaziergang in den Wald gemacht. An einem See bewunderte die Gesellschaft den Sonnenuntergang und stimmte Volkslieder an, an deren Absingen sich auch der Forstausseher Seydlitz in heiterer Stimmung beteiligte. Plötzlich sagte er zu der mitanwesenden Tochter des Stadtförsters Ruppel: „Fräulein, Sie verlieren Ihre Hutnadel.“ In dem Augenblick, als Fräulein R. die Nadel wieder in Ordnung bringen wollte, feuerte Seydlitz aus unmittelbarer Nähe von hinten einen Revolverknall auf sie ab. Die Kugel drang dem Mädchen in den Rücken. Hierauf richtete Seydlitz die Waffe gegen sich selbst und jagte sich eine Kugel in die Schläfe, so daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Fräulein R. wurde nach Glosbors geschafft, wo ein Arzt einen Notverband anlegte. Später wurde das Mädchen in einem Automobil-Krankenwagen nach dem Augusta-Hospital in Berlin überführt. Die Verwundete kann sich den furchtbaren Vorgang überhaupt nicht erklären. Möglicherweise ist nur, daß sich der Selbstmörder, ein langjähriger Freund ihres Vaters und beinahe gleichzeitig mit diesem, in das Mädchen verliebt hatte. Da er aber fürchtete, von der Dame abgewiesen zu werden, so beging er anscheinend in einem Anfall von Geistesverwirrung die Tat.

— **Cholera.** Die Schiffsfrau Womel aus Tapaia ist in Tiflis an asiatischer Cholera erkrankt. Auf welchem Wege die Infektion erfolgt ist, steht noch nicht fest.

— **Ein schwerer Baunfall** ereignete sich Montag in Wilmersdorf an der Ecke der Düssel-dorfer und Bregener Straße. Bei einem dort aufgeführten Neubau stürzte das Gerüst in einer Höhe von etwa dreißig Metern in sich zusammen. Vier Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Unter Mitwirkung der Feuerwehr gelang es, die Verunglückten zu befreien. Schwerverletzt wurden sie dem Lichtenfelder Kreiskrankenhause zugeführt.

— **Aus Nähe ermordet.** Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Czernowiz: Ein Stiefsohn des ehemaligen Ministers Petrino, namens Roman Freitag, wurde von einem Bauern aus Nähe erschossen, weil er den Bauern wegen einer rückständigen Schuld exzimirte. Auf der Fahrt vom Felde zum Schloß wurden gegen den Wagen aus unmittelbarer Nähe sechs Schüsse abgefeuert, von denen vier tödlich waren. Freitag lebte mit dem Bauern in Feindschaft. Er war, wie von anderer Seite gemeldet, ein natürlicher Sohn des Barons Petrino, der ihm große Ländereien mit der Bestimmung hinterließ, daß, falls Freitag ohne eheliche Nachkommen sterben sollte, das Vermögen der Universität in Athen zufallen sollte, eine Bestimmung, die jedoch hinfällig geworden ist, weil Freitag ebenfalls kinderlos hinterließ. Er besaß ein Vermögen von 6 bis 8 Millionen.

— **Auf entsetzliche Art** hat der 22jährige Sandlungsgeselle Franz Dietl, der in der Gräfe-straße in Berlin wohnte, seinem Leben ein Ende gemacht. Der junge Mann war lungenkrank und seit zwei Jahren in ärztlicher Behandlung. Zu

Statt besonderer Mitteilung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Knaben

zeigen hocherfreut an

A. Friedrichs und Frau
Klara geb. Kortmann.

Kamen,
den 11. Oktober 1909.

Biehseuchen.

Festgestellt unter dem Schweinebestande des Bergmanns **Georg Vogt** von hier, Oberer Schleppegang.

Kamen, d. 11. Okt. 1909.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Der an der Werner Chaussee belegene, den Erben Hofins gehörende

Garten

kann sofort auf mehrere Jahre gepachtet werden. 1279

Näh. Bahnhofstraße 10.

la. gelbfleischige

Speisekartoffeln

per Zentner Mk. 2.45 in Leihfässen offerieren wir bei Abnahme von Ladungen (200 Ztr.) franko allen Stationen. Andere Sorten billiger.

H. Althoff & Sohn, Dortmund.
1286 Begründet 1867.

Schönes Speisezimmer, Büffet, Kledenz, Sofa m. Umbau, Gr. Ausziehtisch u. 6 Stühle f. 250 Mk. Kompl. Küche m. Messingverglasung 85 Mk. und kompl. Schlafzimmer, engl. m. Marmor u. Matr. für 220 Mk. 3. verf. Dortmund, Kaiserstr. 26, II.



Nur echt in dieser Flasche!

Wendelsteiner Hausner's Brennessel-Spiritus

zu Markt 1.25 und 2.50. Nachahmungen weise man entschieden zurück.

Wendelsteiner Schönheits-Teint-Tea per Paket Mk. 2.50 und 5.-.

Su haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. In Kamen bei Hch. Jacobi, Carl Müller jr., Löwendrog.

OXO Bouillon

hergestellt von der Liebig Gesellschaft,

dient zur sofortigen Bereitung einer fertig gewürzten wohlschmeckenden Tasse Fleischbrühe. 1 1/2-2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers

Vorrätig in Flaschen zu 50 Pfg. u. Mk. 1.75.

„Sie wirkt säurebindend und antiseptisch, sie entfernt somit nicht bloß die Gründe, sondern auch die Veranlassungs-Ursache von Hautkrankheiten.“ — So schreibt Herr Dr. med. W. in G. über

Eczeme, Furunkel, Hautjucken usw.

und deren Beseitigung durch **Dr. Zuckers Patent-Medizinale-Seife** à St. 50 Pfg. (15% ig) u. 1.50 Mk. (35% ig, stärkste Form). Dazugehörige Zuckers-Creme 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner Zuckers-Seife (mild), 50 Pfg. u. 1.50 Mk. Echt bei Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie, Carl Müller jun., Löwendrog., und H. P. Thiel, Drogerie; in Heeren: Ew. Thiel.

Bekanntmachung.

Personenstandsaufnahme!

Zwecks Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1910 findet die diesjährige Aufnahme des Personenstandes

am Freitag, den 15. d. Ms.

statt.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern bewohnter Grundstücke, oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörenden einzelnen Personen Formulare (Hauslisten) in nächster Zeit zugestellt, welche innerhalb 3 Tagen wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die auf Seite 1 der Hauslisten abgedruckten Erläuterungen und Bestimmungen ersuchen wir, die Listen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den unten bezeichneten, mit der Personenstandsaufnahme beauftragten Personen jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß bei den evangelischen Personen in Spalte „Religion“ nicht die Bezeichnung „evangelisch“ genügt, sondern ausdrücklich anzugeben ist, ob sie „reformiert“ oder „lutherisch“ sind.

Mit der Personenstandsaufnahme sind die hiesigen Polizeibeamten in ihren Bezirken beauftragt. Im Reviere des erkrankten Polizei-Sergeanten Engelmann nehmen die Aufnahme vor:

a. **Friedrich Wegmann** in folgenden Straßen: Am Bahnhof, Bahnhofstraße Haus-Nr. 10—52a, Grünestr., Schlachthofstr., Almenplatz und Westickerweg.

b. **Karl Reinte** in folgenden Straßen: Hohendahlstr., Klosterstr., Koppelfstr., Lindenbergr. und Wallgasse.

Kamen, den 5. Oktober 1909.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung,

den Friedhof betreffend.

Es ist wiederholt wahrgenommen, daß von den mit Asche besetzten Wegen des Friedhofs Asche entnommen und diese zum Ausbessern der Gänge auf den Erbegräbnisplätzen u. s. w. verwendet wird. Auch werden bei dem Instandsetzen der Gräber Erde auf die Wege geharkt oder Abfälle nicht zu den durch Tafeln angezeigten Sammelorten gebracht.

Diese Handlungen sind nicht nur ungebührlich, sondern auch strafbar. Wir haben unsern Friedhofsaufseher angewiesen, diese Uebertretungen der Bestimmungen der Friedhofsordnung uns unverzüglich zur Anzeige zu bringen.

Kamen, den 8. Oktober 1909.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202

Kamen

Zigarrenfabrik Albert Becker

Weststrasse 76

empfiehlt Zigarren eigener Fabrikation in jeder Preislage äusserst billig. Ferner grösste Auswahl in

langen und kurzen Pfeifen, Spazierstöcken, Mutzen, Zigarren- u. Zigarettenspitzen usw. usw.

Sämtliche Pfeifen-Ersatzteile.

Zigaretten-Engross-Lager.

NB. Bitte meine Schaufenster zu beachten. 11217



Lebende Bilder

Dieser neueste Roman von Paul Oskar Höcker, der jetzt in der „Gartenlaube“ erscheint, spielt in Berliner Hotelkreisen und gehört wohl zu den fesselndsten Werken, die über die Gesellschaft der Reichshauptstadt geschrieben worden sind. Man bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probeheft und verlange kostenlose Lieferung des Roman-Anfangs.

Radfahrer-Berein „Zur Linde“

Overberge-Ostenfeldmark.

Der Verein feiert am 17. Oktober d. J. sein

Herbst-Kränzchen

verbunden mit

theatral. Aufführungen und Ball

im Saale des Herrn Jadenkroll.

Entree im Vorverkauf 0.50 Mk., an der Kasse 0.60 Mk.

Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliebern zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

1281! **Der Vorstand.**



Arbeiter-Hosen.

Stets sortiertes Lager.

Solide und strapazierfähige Qualitäten.

Sorgfältigste Verarbeitung.

W. Liesegang, Methler.

Wichtig für Tafel u. Küche!

Bonella

feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Meiereibutter.

Wahnschaffe Müller & Co. m.b.H. Cleve

jederzeit, große als kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Maschinenartikel, Flaschen, Dosen, Rahmen, Holzwohle etc. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker,** Köln-Rippes, Dampfzäge u. Kistenfabrik. 11430

Druckarbeiten aller Art

Massen-Anlagen	Geschäftliche u. amtliche Formulare	Drucksachen für Vereine und Private
Broschüren	Adresskarten	Benachrichtigungen
Flugblätter	Anweisungen	Billet-Briefbogen
Handzettel	Brief-Karten	Brief-Karten
Kuverts	Arbeitsordnungen	Erinnerungsblätter
Massen-Offerten	Arbeits-Bescheinigungen	Einladungen
Preisblätter	Auftrags-Bestätigungen	Eintrittskarten
Preislisten	Besuchs-Anzeigen	Familien-Anzeigen
Preislisten, illustriert	Briefblätter	Fest-Programme
Prospekte jeden Umfangs	Briefbogen	Festbücher
Werke	Etiketten	Festlieder
Zeitungs-Beilagen	Frachtbrieft	Hochzeits-Einladungen
1—16 seitig	Formulare jeder Art	Hochzeits-Lieder
	Geschäftskarten	Hochzeits-Zeitungen
	Konzertprogramme	Lieder-Bücher
	Klebe-Adressen	Mitgliedskarten
	Lohnbeut	Satzungen
	Lohnlisten	Tanzkarten
	Lieferscheine	Trauerkarten
	Lieferbücher	Trauerbriefe
	Mahnbriefe	Tischkarten
	Mitteilungen	Vereinszirkulare
	Musterbücher	Verlobungskarten
	Offerten	Verlobungsbrieft
	Postkarten	Vermählungs-Anzeigen
	Plakate ein- u. mehrfarbig	Vermietungs-Plakate
	Preislisten	Visitenkarten
	Quittungen	
	Rechnungsformulare	
	Speisekarten	
	Statuten	
	Umschläge	
	Weinkarten	
	Zirkulare	

Alle Einrichtungen — und Maschinen

wie sie ein moderner Druckerei-Betrieb erfordert, sind bei uns im Gebrauch! ...

Kostenanschläge auf Verlangen.

Anfertigung schnell, sauber und preiswert.

Druckerei der „Kamener Zeitung“

Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.

Pesevereinein

zu Overberge.

General-Versammlung

im Vereinslokale am Sonntag den 17. Oktober d. Js., abends 1/28 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der rückständigen Beiträge.
2. Beiprechung wichtiger Punkte.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.



HANSA

Backpulver

bleibt unerreich.

Nährmittel-Fabrik „Hansa“ Hamburg.

Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

1282

Marktpreise.

Neuß, den 13. Okt. 1909.

Produktenbörse.

Weizen, neuer 100 Kilo	22.20	21.20
Woggen, neuer	16.60	15.60
Hafer, alter	18.00	17.00
Hafer, neuer	15.50	14.50
Gerste, neue	14.50	—
Kartoffeln 50	2.80	2.50
Senf	4.60	4.20
Luernes-Heu	5.00	—
Maschinenstroh 500	18.00	—
Flegelbruch	20.00	—
Kleien 50 Kilo	6.20	—
Müßli in Partien	—	—
u. 100 Ztr. 100	56.00	—
do. jährweise 100 Kilo	59.00	—
gereinig. Del.	60.00	—
Müßliuchen 1000 Kilo	98.00	—
in klein. Part.	102.00	—
Raps	23.50	21.50

Druck u. Verlag von C. May in Gerd.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 123.

Donnerstag, den 14. Oktober 1909.

37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Zur neuen Zarenreise

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: „Es ist ganz ungewöhnlich, daß der Zar eine noch dazu sehr lange und weite Reise zu Lande zurückzulegen beabsichtigt. Er wird seinen Besuch beim König von Italien nicht auf hoher See, sondern an irgendeinem Orte Oberitaliens absetzen, und er wird den Weg dahin von der Prim durch sein Reich, durch Deutschland und die Schweiz nehmen. Wenn man sich erinnert, welche außerordentlichen Vorkehrungsmaßregeln schon dann getroffen wurden, wenn sich der Zar auf seiner Fahrt und umgeben von einer schützenden Panzerflotte befand, so darf man einermassen darüber erstaunen, daß seine Berater das Wagnis einer mehrtägigen Eisenbahnfahrt und dann seines Aufenthaltes irgendwo innerhalb der Appenninen-Halbinsel empfehlen zu können glauben. Besonders für die italienischen Behörden werden auf diese Weise ernste Pflichten erwachen. Die Frage drängt sich auf, weshalb diesmal auf die Seereise und auf eine Begegnung in einer Hafenstadt verzichtet wurde. Sie liegt umso näher, je bequemer es der Zar gehabt hätte, von Livadia aus zu Wasser nach Italien zu gehen. Als ein angeblich entscheidender Grund für den jetzt gefassten Entschluß wird angeführt, daß der Zar wegen der bevorstehenden Lage Griechenlands politische Bedenken trug, auch Athen zu besuchen, während es andererseits verlegend sein würde, auf der Seereise den Piraten unbehindert zu lassen. Aber wer glaubt an die Stichhaltigkeit dieses Einwandes? Niemand glaubt daran, und die Wahrheit wird vielmehr an einem kritischen Punkte geahndet werden müssen, nämlich in der Schwierigkeit, mit der sich die Dardanellenfrage immer noch darbietet. Man weiß ja, daß der Zar und Tscholtsch meinten, es werde sich ganz gut machen lassen, das russische Panzergeschwader, da es doch nur zu den friedlichsten und freundschaftlichsten Re-

äsentationszwecken erscheint, den Bosporus und die Dardanellen passieren zu lassen. Die Reise Rifaat Paschas und des Generals Nazi Pascha nach Livadia dürfte mit diesen Plänen in Verbindung gebracht werden. Nun hat sich aber der Zar für den Landweg entschieden, und daraus folgt, so sehr der Sachverhalt auch beschönigt werden mag, daß die türkischen Staatsmänner eine ziemlich kühle Haltung gegenüber dem Ansuchen, russischen Kriegsschiffen die Fahrt durch die Meerengen zu gestatten, befehlen haben werden. Es liegt nicht fern, zu vermuten, daß sich die Worte hierbei auf die Tendenzen gestützt haben wird, die in London trotz des äußerlich so guten Verhältnisses zu Petersburg entschieden mit-geprochen haben werden. Man kann sich den Entschluß des Zaren, den Landweg nach Italien einzuschlagen, tatsächlich nicht anders erklären, und es bedarf auch keines anderweitigen Erklärungsversuchs, da gerade dieser von überzeugender Einfachheit und Klarheit ist. Insofern also gewinnt die Zarenreise, wie sie jetzt vorstatten gehen soll, die Bedeutung einer empfindlichen Zurückweisung der russischen Bemühungen, auf Umwegen die Freiheit der Passage durch die Meerengen zu erlangen.

Eine fürstliche Verlobung.

Der junge 1876 geborene Großherzog Ernst von Sachsen-Weimar die Witwenhaft nicht lange ertragen, in die ihn der Tod seiner ersten Gemahlin Karoline versetzte. Er hat beschlossen, den Weimaranern eine neue Landesmutter zu geben und hat dazu Fedora, die Tochter des Prinzen Friedrich von Meiningen, erwählt. Wünschenswert war dem Großherzog, daß seine zweite Ehe sich freundlicher gestalten als seine erste. Er ist ein gestrenger Herr, dessen Herz (wie auch der Vortritt seiner Thronbesteigungserklärung von 1901 erwies) mit Liebe an den historischen Formen kleinstaatlichen Regiments hängt. Seine lebensfreudige erste Gemahlin fühlte sich in der etwas kühlen Welt des Hofes an der Alm nicht gerade zu Hause; sie reiste wenige Monate nach der Vermählung nach St. Moritz in der Schweiz und war nur schwer zur Heimkehr zu bewegen.

Großherzog Wilhelm Ernst steht im 34. Lebensjahre, er vermählte sich zum erstenmale im Jahre 1903 mit der Prinzessin Karoline Reuß a. L., die ihm nach kaum zweijähriger kinderloser Ehe am 17. Januar 1905 durch den Tod entzogen wurde. Die Braut des Großherzogs Prinzessin Karola Fedora von Sachsen-Weimar ist am 29. Mai 1890 in Hannover geboren; sie ist die älteste Tochter des Prinzen Friedrich und seiner Gemahlin, geb. Prinzessin Elisabeth von Lippe. Ihr Vater, der dritte Sohn des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen,

ist Oberst und Kommandeur der 20. Feldartillerie-Brigade in Hannover.

Zum Eingehen einer neuen Ehe hat den Großherzog zweifellos in erster Linie die Rücksicht auf die Thronfolge bestimmt. Der nächste Thronfolger Prinz Wilhelm von Weimar käme seines Alters wegen für die Thronfolge kaum in Frage. Dessen ältester Sohn Prinz Hermann mußte, unter der Last seiner Schulden zusammenbrechend, bekanntlich aus der Armee ausscheiden, und als er dann vor einigen Wochen die Choristin eines Londoner Theaters heiratete, seinem Prinzentum entsagen und den Namen eines Grafen v. Döheim annehmen. Von diesem Augenblick ab ruhte die Fortsetzung des weimarschen Fürstentums nur auf den zwei Augen des 22jährigen Prinzen Albert, des anderen Sohnes des Prinzen Wilhelm. Prinz Albert steht bei den Kaiserlichen Kavalleristen als Leutnant.

Ein germanisches Haus ausgegraben.

Die unermüdblichen Forschungen Professors Schuchardt vom Museum für Völkerkunde in Berlin haben, wie aus Potsdam gemeldet wird, ein Ergebnis gehabt, das für die Archäologie von höchster Bedeutung ist. Bei der sogenannten Römerschanze in Neblitz, an der Südwestecke des Ringwalls, ist nämlich ein germanisches Haus ausgegraben worden, das erste, das bis jetzt überhaupt gefunden wurde. Es dürfte aus dem Jahre 300 bis 200 v. Chr. stammen und zu einer ausgedehnten Ansiedlung der Semnonen gehört haben.

In der Südwestecke, hart am Wallrande, lagte man ein vielleicht 50 Quadratmeter großes Gebälk bloß, und bei der Erdaushebung stieß man auf eine Reihe von Pfahlhöhlen. Man grub in dem Gebälk weiter und fand nun den Grundriß eines Hauses, das in der Länge neun und in der Breite sechs Meter mißt. Die Längsseite war durch sieben, die Breitseite durch vier Pfeiler markiert. Jeder noch mögliche Zweifel über die Herkunft dieser Gebäudereste wurde beseitigt, als man den

Kochherd des Hauses

der noch sehr gut erhalten war, bloßlegte. Ein etwa 1 1/2 bis 2 Meter im Durchmesser großer Steinhaufen, dessen einzelne Steingelege durch Lehmbeur verschmiert waren, bildete die Kochstelle. In der Mitte befindet sich eine Kochöffnung, in der noch Kohlen- und Knochenreste lagen. Die Ueberbleibsel gestalten einen Schluß auf die Zusammenstellung der germanischen Speisekarte. Es wurden Rinder-, Schaf- und Wildschweinsknochen in großer Anzahl gefunden.

Der noch sehr gut erhalten war, bloßlegte. Ein etwa 1 1/2 bis 2 Meter im Durchmesser großer Steinhaufen, dessen einzelne Steingelege durch Lehmbeur verschmiert waren, bildete die Kochstelle. In der Mitte befindet sich eine Kochöffnung, in der noch Kohlen- und Knochenreste lagen. Die Ueberbleibsel gestalten einen Schluß auf die Zusammenstellung der germanischen Speisekarte. Es wurden Rinder-, Schaf- und Wildschweinsknochen in großer Anzahl gefunden.

In der Nähe des Herdes fanden sich die sogenannten Mahl- und Klobsteine, die in dem germanischen Haushalt eine hervorragende Rolle gespielt haben, ferner eiserne Messer. Der wissenschaftliche Wert der Entdeckung liegt in der Feststellung der

Grundform des nordischen Hauses.

die bisher nur hypothetisch angenommen werden konnte, da, wie gesagt, das jetzt entdeckte germanische Haus das erste ist, das gefunden wurde. Es beweist, daß nicht nur eine Stammesverwandtschaft, sondern auch innere technische Beziehungen zwischen den Germanen und Griechen in ihren Bauten, hauptsächlich in den gleiche Anlagen aufweisenden Fürstenthümern, wie man sie in Troja und Mykene bloßgelegt hat, bestanden haben. Die Nachforschungen auf der Römerschanze haben auch den Beweis erbracht, daß die von Natur aus bevorzugten Anlagen, die man gewöhnlich als heilige Gaine anzusprechen pflegte, nicht den Kultus der Germanen, sondern reinen Niederlassungszwecken dienten. Man hat noch eine Sichel gefunden aus Eisen, Holzverankerungen mit Nietenlöchern und der dazu gehörigen Holzstiele sowie Spinnwirtel und eine Hirschhornspindel. Die auf der Römerschanze jetzt durchgeführte germanische Grabung ist die größte, die überhaupt nachzuweisen ist; sie mißt 200 zu 250 Meter im Geviert und diente nur Verteidigungs- und Wohnzwecken des Gauherren, wurde aber auch für die Unterbringung des Gefolges im Bedrängnisfalle verwandt. Unweit des Germanenhauses fand man übrigens auch noch die Reste

einer flavischen Siedelung.

An der einzigen Feuerstelle derselben entdeckte man unter dem Brandschutt und Knochenresten den Kienstein eines Wels, in dem noch die eiserne Angel steckte. Es ergibt sich daraus, daß die Slawen hauptsächlich Fische trieben, während die Germanen als sesshafte Volk Ackerbau und Viehzucht trieben. — Professor Schuchardt ging bei seinen interessanten Nachforschungen in der Weise zu Werke, daß er durch einen Landmesser das ganze Terrain des Ringwalls kartographisch aufnehmen und Flächen von 20 Quadratmeter einzeln abstecken ließ. Durch diese Einteilung gelang es ihm, sämtliche Suchschnitte genau einzuteilen und die Ergebnisse der Grabungen haarscharf festzustellen. Im vergangenen Jahre hatte es sich Professor Schuchardt zur Aufgabe gemacht, die Beschaffenheit und architektonische Anlage des Wallgebietes, soweit es als Befestigungswerk in Frage kommt, zu durchforschen. Er kam dabei zu erstaunlichen Resultaten, die die Technik der Germanen sehr instruktiv beleuchteten. Die diesjährigen Grabungen galten hauptsächlich der Feststellung des innerhalb des Walles liegenden Gebietes und sind also von einem größeren Erfolg begleitet gewesen als man irgend zu hoffen wagen durfte.

mar der Parisevalballon bei Bensheim, einige Kilometer nördlich von Tauberbischofsheim, infolge geringfügigen Steuerbetrugs und des sehr starken Nebels wegen zum Landen gezwungen. Die Defekte waren aber bereits nach einer halben Stunde wieder ausgebessert, so daß der Ballon die Fahrt fortsetzen konnte. Das Luftschiff hatte einen sehr starken Gegenwind zu überwinden, der zeitweise 12 Sekundenmeter betrug. Um 5.20 Uhr nachmittags traf „Pariseval III“ in Nürnberg ein, wo er glatt landete. Die Rückfahrt soll heute morgen über Augsburg angetreten werden. — Mit dieser Fahrt hat das Pariseval-Luftschiff unter Führung des Oberleutnants Stelling eine der größten Fahrten absolviert, die er je unternommen hat. In der Gondel befanden sich: Direktor des deutschen Aero-Klubs Rittmeister von Frankenberg-Berlin, das Vorstandsmitglied des Nürnberger Luftschiffer-Vereins und die Herren Niedinger jr. und Scherleben von der Augsburg-Ballon-Fabrik.

Der Raubmörder des Dr. Krause.

Stolze, ist noch nicht ergrieffen worden. Es ist aber mit bestimmtester Sicherheit festgestellt, daß er der Mörder ist. Nach seiner Flucht hat er versucht, einem Wirt die Uhr Krauses zu verkaufen. Der Wirt erkannte die Uhr, ließ aber merkwürdigerweise Stolze auf dem Fahrrad mitgehen. Die Dorfbewohner setzten ihm nach, es gelang jedoch nicht mehr, ihn aufzufinden. Am Sonntag früh langte der Flüchtling in Osterode an. Wahrscheinlich hatte er die ganze Nacht im Freien zugebracht. Er verkaufte bei einem Fahrradhändler das Fahrrad für 30 M. und beschloß dann noch ein Promenadenkonzert. Von da ab ist die Spur Stolzes verloren gegangen. — Streif der Mieter in Selsingfors. Ein Streif der Wohnungsmieter in Selsingfors steht bevor, weil die Hausbesitzer die Preise der Wohnungen steigern wollen. Es findet demnach eine Beratung des auswärtigen Komitees der Mieter statt, in der die zu ergreifenden Maßnahmen festgelegt werden sollen, falls die Hausbesitzer von einer Steigerung nicht absteigen.

Der Bornimer Frauenmord vor dem Schwurgericht.

Vor dem Schwurgericht in Potsdam fand am Montag die Verhandlung gegen den Schriftsetzer Max Hackrad statt, der beschuldigt ist, an der früheren Opernsängerin Josefine Rudolphi, der Witwe des ehemaligen Besitzers des Konzertabsteiglements „Sanssouci“ in Potsdam, einen Raubmord verübt zu haben. Die Festnahme Hackrads ist, nachdem er mehrmals verhaftet und auf merkwürdige Weise wieder freigelassen worden war, in der Nähe von München erfolgt. Die moribunde war eine 78jährige Dame, die allein lebte und bei der der Raubmörder große Schätze vermutet hatte. Am 28. August drang Hackrad gegen Abend in die Wohnung der Witwe Rudolphi ein, die in einem einsamen Landhäuschen in der Kolonie Neu-Bornstedt wohnte. Die Mitbewohner des Hauses hörten gegen 9 Uhr abends aus der Wohnung der Frau Rudolphi lautes Schreien und Hilferufe. Als sie zu der Wohnung eilten, bemerkten sie, daß ein vollständig nackter Mann aus einem Fenster herausgesprang und davonlief. Als der herbeigeholte Gendarm die Wohnungstür öffnete, fanden sie Frau Rudolphi mit einer Schußwunde im Kopfe blutend am Boden liegen, schwer röchelnd und bewusstlos. Sie ist im Krankenhaus bald darauf gestorben, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Hackrad hatte sich inzwischen auf eigenartige Weise Kleider verschafft. Eine Militärpatrouille der Gardejäger hatte ihn in einem Gehölz entdeckt; er gab aber an, daß er überfallen und seine Kleider beraubt worden sei. Da diese Angabe glaubhaft erschien, wurde er zur Wache mitgenommen, man gab ihm einen Militärmantel und brachte ihn nach seiner Wohnung, wo er sich schnell anklebete. Er ist dann nach Notawies gefahren, ist gemeinsam mit seiner Frau verschwunden und hat erst zwei Tage später, wie nachträglich ermittelt wurde, auf der Station Wilsdorf eine Fahrkarte vierter Klasse nach München gelöst. Auf der Fahrt wurde er in Magdeburg zum zweitenmale verhaftet, da er

aus dem Eisenbahnzug durch das Kupferfenster Schüsse mit einem Revolver abgab. Die Polizei entließ ihn aber wieder, nachdem er angegeben hatte, daß er am Tage vorher überfallen worden sei und sich nun einen Revolver angeschafft habe und diesen habe prüfen wollen. Einige Tage später wurde er in München festgenommen, als er einen Fahrraddiebstahl begangen hatte. Da seine Papiere auf den Namen Hackrad lauteten, wurde ihm der Mord auf den Kopf zugest. Er gestand ihm auch ein und gestand ferner, daß er beabsichtigt hätte, die Witwe Rudolphi, bei der er viel Geld vermutete, zu berauben. Der Kleider hatte er sich entledigt, um sie nicht mit Blut zu beschmutzen. Der Angeklagte ist 29 Jahre alt, verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Das Urteil wurde am Nachmittag gegen vier Uhr gesprochen. Der Angeklagte wurde des mit Vorsatz und Ueberlegung begangenen Mordes für schuldig befunden und daraufhin zum Tode verurteilt.

Der Dresdener Raubmord.

Eine Verhaftung in der Dresdener Mordangelegenheit ist vorgenommen worden, und zwar wurde der neunzehnjährige, aus Limbach bei Wilsdruff gebürtige Deniknecht Witke bei Königl. Staatsanwaltschaft geführt, weil er dringend verdächtig ist, den 14 Jahre alten Fleischerlehrling Seck aus Somsdorf bei Tharandt erschlagen und beraubt zu haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß von dem Gute, auf welchem Witke bedienstet war, Fußspuren über die Felder gehen zur Mordstelle. Diese Spuren passen genau auf Witke. Bei seiner Festnahme, die in Kleinsdorf erfolgte, wurde ein Schlagring bei ihm gefunden. Das geraubte Geld ist aber noch nicht entdeckt.

Ueber die Mordtat wird noch gemeldet: Der Lehrling war aus Somsdorf bei Tharandt von seinem Lehrgeldern, dem Fleischermeister Schumann in Lentewitz bei Dresden mit Fleisch nach Osterwitz und Schönermühle geschickt worden. Auf dem Rückwege passierte der Lehrling den vor dem Dorfe

Aus aller Welt.

— „Zeppelin III“ fuhr Montag länger als sieben Stunden in Kreuz- und Quersfahrten zeitweise in einer Höhe von 200 Meter, dann aber bis zu 700 Meter aufsteigend, über dem Bodensee. Die Versuche mit drahtloser Telegraphie wurden hierbei fortgesetzt. Es werden mit verschiedenen auswärtigen Aufnahmestellen, die jedoch Geheimnis bleiben sollen, Verbindungen hergestellt.

Fernfahrt des Parseval III nach Nürnberg.

Der Parisevalballon hat Dienstag früh 5 1/2 Uhr die seit längerer Zeit geplante Fernfahrt Frankfurt a. M. — Nürnberg angetreten und ist an seinem Bestimmungsort, trotz heftiger Gegenwinde, nach 12stündiger Fahrt glücklich angekommen. In allen Orten, welche das Luftschiff überflog, bereiteten zahlreiche Menschenmengen demselben begeisterte Empfänge. Gegen 11 Uhr

Stapellauf des Schulschiffes „Prinz Eitel Friedrich“.

Auf der Werft von Blohm u. Voß ist Dienstag nachmittag das neue Schulschiff „Prinz Eitel Friedrich“ des Deutschen Schulschiffsvereins glücklich vom Stapel gelaufen. Anwesend waren der Großherzog und der Erbprinz von Oldenburg, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, die Bürgermeister Dr. Burckhard und O'Swald, die Mitglieder des Senats mit ihren Damen, sowie die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden. Die Taufe hieß Prinz Eitel Friedrich. Sie lautete:

„Aus hartem Eisen gefertigt, in die schlan-ken Linien eines Schnellseglers geformt, steht vor uns ein zweites Schulschiff des Deutschen Schulschiffsvereins, bereit, in sein Element hin-abzutauchen. Dem harten Eisen gleich, hat sich der Deutsche Schulschiffsverein fest und unverrück-t seinen Platz an der Sonne der deutschen See-schiffahrt erobert. Wie die schönheitsvollen Li-nien dieses Baues steht heute vor unseren Augen die Mannschafft des neuen Schiffes, frohen Mut-es dem selbstgewählten, ersten Beruf entgegen-tretend, ein Bild jugendlicher Kraft. Als vor fast 10 Jahren der Schulschiffsverein unter der Initiative seines hohen Protektors des Groß-herzogs von Oldenburg gegründet wurde, einem unerlässlichen Bedürfnis unserer Schiff-fahrt abzuhelfen, da mochte den leitenden Män-nern wohl manche Sorge den Blick in die Zu-kunft trüben. Noch waren die Wege zum er-wählten Ziel unklar und schwankend, in der inneren organisatorischen Gestaltung und Finanzierung galt es erst den Grund zu legen, ihn erneut zu sichern. Ein glücklicher Stern hat dem Verein geleuchtet. Die frische Brise des Erfolges hat ihn bald den sicheren Hafen erreichen lassen. So konnte und durfte er er-wünschte Fahrten nach neuen Gestaden in Aus-sicht nehmen. Neben der bisherigen Aus-bildung der Mannschaffen unserer Segelschiffe und unserer zukünftigen Schiffs-offiziere, die Ausbildung von Deckmannschaffen unserer Dampfer, hierbei das eigene Wollen mit den Wünschen unserer Reede-reien verbindend. Wie der bisherigen Entwick-lung des Schulschiffsvereins die wohlwollende Förderung des Reiches und der Seehundes-staaten, die tatkräftigen Sympathien von Deutsch-lands Schiffsfahrtskreisen, die Opferwilligkeit un-serer Freunde in Nord und Süd zur Seite ge-standen haben, so werden auch dem neuen Schul-schiff unsere innigsten Wünsche zu glücklicher Fahrt das Geleit geben. Und wenn du, deutsches Schul-schiff, auf fernen Meeren die deutsche Flagge zeigen wirst, dann sei allezeit der So-hiz unseres geliebten Vaterlan-des, dann trage bei zu freudvollen Erfolgen deiner Befahrung, des jugendlichen Nachwuchses deutscher Schiffsahrt. Gott geleite dich auf allen Fahrten.“

Hierauf taufte die Prinzessin Eitel Friedrich das Schiff auf den Namen „Prinz Eitel Friedrich“. Nach dem Stapellauf überreichte der Großherzog verschiedenen alten Ar-beitern der Werft Auszeichnungen.

Preßpiraten.

Im Gerichtspalast in Moabit hat sich ein Stück abgepielt, von dem man nicht recht weiß, wie man es bezeichnen soll. Eine Tragödie? — Gewiß nicht. Denn das Ende, das jetzt über die Herren von der „Wahrheit“ gekommen ist, kann wohl jedes andere Gefühl eher erwecken als Miß-leid. Und ein Schauspiel? — Dazu fehlt — vor-läufig — der befriedigende Schluß ausgleichender Gerechtigkeit. Daß Herr Dahfel von den Richtern ins Gefängnis gesteckt ist, ist zwar eine Sühne für seine persönlichen Uebeltaten, eine Sühne aber für die Flut von Gemeinheit, die sich im Laufe der Jahre aus den sogenannten „Redaktions“-Räumen der Wahrheit ergoß, ist es gewiß nicht.

Der Prozeß Dahfel ist am Ende. Wer uns denkt, als solle dieses Ende erst den Anfang sein zu einem Feldzug gegen eine der schimpflich-ten und gefährlichsten Aus-wüchse im Weltkulturbau: Gegen das Preß-piraten-tum. Lange genug hat's gedauert, bis der Stein ins Rollen kam, bis die große Öffentlichkeit anfing, sich für den Kampf gegen die Revol-verpresse zu erwärmen. Als vor ein paar Jahren ein kleiner und doch nicht ungefährlicher Skribent, der inzwischen verstorbene Joachim Gehlsen, wegen ähnlicher Erpressungen, die er mittels seiner „Stadtlaterne“ begangen hatte, zu Gefängnis verurteilt wurde, da erregte der Fall nicht viel Aufsehen. Und doch hätte dieser Prozeß Gehlsen ein Schweregefühl sein sollen für die Herren Dahfel und Genossen. Aber sie ließen ihn verpuffen und achteten seiner nicht. Fühlten sich ja so sicher. Die Herren von der Wahrheit kannten ihre Opfer gut. „In jeder Familie kommt ja mal was vor“, sagte ein Zeuge. Stimmt, und auch in Familien, die Geld genug haben, um ohne viel Bedenken einige braune Lappen entbehren zu können. So kalkulieren die Dahfel und Genossen. Sie wußten mit vielem Feingefühl Leute herauszufinden, denen es weniger schmerzhaft war, ein paar Schecks her-auszugeben, als ihren Namen in Verbindung mit sensationellen „Enttüllungen“ in der „Wahrheit“ gedruckt, in der Friedrichstraße ausgeschrien zu wissen. Es war immer dasselbe Spiel und es ging so glatt, daß den Herren der Gedanke, es könnte auch einmal schief gehen, gar nicht kam. Aber endlich bot den Bürgern doch einer die Stirn, und siehe, jetzt stürzte das ganze schöne Gebäude trachend zusammen, und aus seinen morschen Trümmern steigt ein Duft empor, der auch den Indolen-testen aus seiner Gleichgültigkeit aufrüttelt, und der die reißende Vertilgung dieser Fäulnis zur öffentlichen Pflicht macht.

Die Verurteilung des Herrn Dahfel und seiner treuen Helferin Frau Schwardt ist, wie gesagt, nur ein Anfang. Ein lächerlicher Anfang. Denn jeder, der über etwas gefunden Menschenverstand verfügt, muß einsehen, daß ein Redakteur, der im Solde seines Blattes, im Auftrage seines Ver-legers der Aufrichtigkeit braucht nicht förmlich gegeben worden zu sein) Woche für Woche seine Fallstricke auswirft, nicht allein verantwortlich gemacht

werden kann; daß vielmehr die Hauptschuld den trifft, der mit seinem Gelde und seiner Autorität dieses Treiben unterstützt und geduldet hat.

Herr Wilhelm Bruhn, M. d. R. und Anti-semitenhäuptling, hat es jetzt schwarz auf weiß: seine Zeitung ist käuflich! Das Gericht sagte sein Urteil dahin zusammen, daß die „Wahrheit“ kein Preßorgan, sondern eine öffentliche Ge-fahr darstelle. Das sei so klar, daß eine Be-weisaufnahme hierüber sich erübrige. Das ist ein Todesurteil gegen ihren Verleger. Oder will Herr Bruhn behaupten, der Charakter der ihm gehörigen Zeitung habe ganz gegen seinen Willen solche Färbung erhalten? Wo ist der Verleger, der sich von seinen Angestellten das Sest derart aus den Händen winden läßt, daß er jede Diktation über die Haltung seines Blattes verliert? — Wo der Redakteur, wo der Geschäftsführer, der dauernd ohne Wissen und gegen den Willen sei-ner Chefs für überzahlte Inseratenaufträge Artikel, die Angriffe enthalten, zurückstellt? —

Das Gericht hat gesprochen. Zwei Missetä-ter führen ihre verwerfliche Geschäftspraxis mit Ge-fängnis. Was aber sagen die Wähler von Friede-berg-Arnswalde, die den „Chef des Hauses“ in den Reichstag sandten, was die vielen und allzu-vielen, die diese Geschäftspraxis als Abonnenten und Abnehmer unterstützen? Polizei, Justiz und Presse allein können den Kampf gegen die Re-volverjournalistik nicht erfolgreich führen. Das Pu-blikum muß mittun in diesem Kampf. Es muß ein anständiges Blatt unterstützen können von — einem andern. Wenn der Prozeß Dahfel dazu die Anregung gibt, wird er ein Segen sein.

Der Prozeß Ferrer.

Der wegen angeblicher Anstiftung des Barce-loner Aufstandes zum Tode verurteilte Revolu-tionär Ferrer wurde aus dem Modell-Gefäng-nis nach dem Festungsgefängnis in Montjuich transportiert. Eine Depeche der „Agence Havas“ erklärt, daß die Einrichtung Ferrers für heute, Mittwoch abend, festgelegt sei. Der Verteidiger Ferrers, Kapitän Gal-ceran, ist unter der Beschuldigung, daß er das Verteidigungsrecht in seiner Rede über-schritten habe, verhaftet worden.

Die Ueberführung Ferrers aus dem Modell-Gefängnis nach der Festung Montjuich erfolgte in der Nacht von Sonntag zu Montag. Ferrer wurde um 1/3 Uhr morgens aus dem Schlafe geweckt unter dem Vorwande, der Untersuchungsrichter wolle ihn sprechen. Ferrer kleidete sich so eilig an, daß er sogar vergaß, Strümpfe anzuziehen. Man brachte ihn an das Gefängnis, wo ein Hellerwagen wartete. Ferrer erblaute und ärgerte anfänglich. Der Gen-darmkapitän bemerkte zu ihm, wir wollen bloß in ein anderes Gefängnis überziehen. Ferrer ge-wann bald seine Fassung wieder und sagte ganz ruhig: „Ich bin ja daran gewöhnt.“

Die in Paris lebende Tochter Ferrers, Fräulein Paz Ferrer, richtete Montag abend an den König Alfons von Spanien ein telegraphisches Bittgesuch, das folgenden Wortlaut hatte: „Allerhöchster König! Da Sie für ein gehobenes Volk die Großmut und die All-macht repräsentieren, richte ich an Sie, der Sie sonst über Leben und Tod gebieten, die demü-tigte und flehende Bitte, durch einen gnädigen Zug Ihres Herzens meinen Kummer zu erleichtern. Erhören Sie die demütigen und glühenden Bitten der Tochter Ferrers.“

Die Stimmung in Barcelona

ist äußerst erregt. Die Straßen Barcelonas bieten seit gestern den Anblick des Belagerungszustandes. An allen Kreuzungspunkten und an den wich-tigsten Straßenenden stehen Gendarmen und Po-lizisten mit Gewehr an Fuß. In vielen franzö-sischen, belgischen und englischen Städten fanden Protestveranstaltungen und Kundgebungen wegen des Bittgesuchs statt. In Spanien selbst befräch-tet man, die Einrichtung Ferrers könnte das Signal zu neuen Revolten geben. — Wie weiter noch ge-meldet wird, hat sich Ferrer anscheinend bereits in sein Schicksal gefunden. Er hat ohnehin sein Testament gemacht; seiner Freundin, der Frau Solobad von Villa Franca, hinterläßt er eine Jahresrente von 80000 Ptas. Das Vermögen Ferrers, das in einer Buchhandlung in-vestiert war, wird auf zwei Millionen Pe-tas geschätzt, davon scheint jedoch die Unter-suchung einen großen Teil verschlungen zu haben.

Weitere Nachrichten.

In Paris trifft die Bestätigung von Ferrers Verurteilung zum Tode und seiner Ueber-führung nach dem Gefängnis von Montjuich ein. Der Hauptmann Galceran, der zu Ferrers Verteidigung bestellt worden war und von Ferrers Schuldlosigkeit völlig überzeugt ist, erklärte, nach dem „Journal“, der Gerichts-hof habe sich in dem Prozesse ge-fälschter Zeugen auszusagen bedient und der Verteidigung nicht erlaubt, die schlagenden Ge-genbeweise vorzubringen.

Zu der Tatsache, daß im Prozeß Ferrer die Zeugenaussagen und die Erklärungen Ferrers vor dem Antrage des Staatsanwalts nach den Protokollen der Voruntersuchung einfach verlesen wurden, meldeten die „Agence Havas“ und das „Wolff-Bureau“ aus Madrid, daß dieses Verfahren gesetzmäßig sei und in allen dem Prozeß Ferrer gleichen Fällen beobachtet werde. Nachträglich muß die „Agence Havas“ aber zu-gestehen, daß kein einziger Zeuge gehört und dem Angeklagten das Wort nicht gegeben wurde, sondern die Verhandlung sich nur auf eine mäßige und halbunverständliche Verlesung von Untersuchungsprotokollen beschränkte.

Deutschland.

— (Die liberale Krise in Bayern.) Der Landesausschuß der Jungliberalen in Bayern hat jetzt zu den Differenzen, die unter den Liberalen ausgebrochen sind, Stellung genom-men und folgende Resolution gefaßt: Der in Mün-chen verammelte jungliberale Landesausschuß, dem die Vorstehenden bayerischen Vereine des Landes-verbands angehören, steht einmütig hinter dem Abgeordneten Süß, und versichert

denjenigen gegenüber unberechtigten Angriffen ihres allseitigen und ungeteilten Vertrauens. Der Lan-destausschuß bedauert, daß die sachlichen Aus-schüsse der Tagung in Roth bei den öffent-lichen Erörterungen in den Vordergrund gedrängt wurden und gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Zentralausschuß dem Antrag auf Einberufung eines allgemeinen liberal-demokratischen Delegierten-tages, der im Interesse der Geschlossenheit des bayerischen Liberalismus notwendig ist, entspreche wird.

— (Reichsländische Wahlen.) Das Ergeb-nis der Nachwahlen zum elsässisch-lothringischen Bezirkstag ist folgendes: Das Zentrum siegte in vier, die Unabhängigen in zwei, der Block in einem, die Liberalen in einem, die Sozial-demokraten in einem Bezirk. Das Gesamtergebnis ist also: Zentrum 13 (bisher 11, verloren 2, ge-wonnen 4), Lothringischer Block 10 (bisher 12, verloren 2, gewonnen 0), Vereinigung der Libera-len und Demokraten 6 (bisher 4, verloren 1, ge-wonnen 3), Sozialdemokraten 1 (bisher 0), Un-abhängige 6 (bisher 9, verloren 6, gewonnen 3).

— (Reichsbankpräsident und Realisations-recht der Beamten.) Der Präsident des Reichs-bankdirektoriums hat seine Beamten warnen lassen, an der zum 16. und 17. d. Mts. geplan-ten Versammlung von Vertretern aller Reichsbank-bezirke in Dresden teilzunehmen; er billige ihre Absicht nicht, „auf bloße Gerüchte hin zu der bevorstehenden Gehaltsaufbesserung Stellung zu nehmen“ und beschränkt, daß dabei Angriffe auf die Reichsbehörden ausgesprochen würden, die nur negativen Erfolg haben könnten. (11)

Ausland.

Italien.

— (Die königlichen Pilger beim Papst.) Die „Königliche Volkszeitung“ berichtet aus Rom: Der Papst empfing die königlichen Pilger im Kon-sistoriumsalle. Dem Thron zunächst standen der Bischof von Straßburg, die heiligen deutschen Prä-laten und die Mitglieder des lokalen Komitees für die deutschen Pilgerzüge. Pilgerführer, Archi-tekst Marchand, der vom Papst vorher in Audienz empfangen worden war, übergab den Pilgerpfennig und verlas eine lateinische Ergebnissadresse, wo-rauf der Papst in einer, vom Prälaten Lamin-ger verdeutschten Ansprache den Pilgern für ihre Glückwünsche zu seinem 25jährigem Bischofsjubi-läum dankte. Der Papst gedachte in herzlichsten Worten des eucharistischen Kongresses, welcher nicht allein eine herrliche Kundgebung des Glaubens für Deutschland, sondern für die ganze Welt be-deute. Darauf erteilte er den apostolischen Se-gen. Die Pilger sangen den ambrosianischen Lob-gefang und mit dem deutschen Grusse „Gehet bei Jesus Christus“ verließ der Papst überallhin grü-hend, mit seinem Gefolge den Konsistoriumsalle.

Spanien.

— (Ein Leutnant für den Rif-Krieg.) Der für die spanische Regierung im Luftschiff-vaart Beauland bei Meaux hergestellte Leutballon „Espania“ hat seine erste Probefahrt unternom-men, die vollständig gelang. Im Korbe befanden sich 7 Personen, darunter der Erbauer Ingenieur Kapferer und zwei spanische Offiziere. Der Leut-ballon soll nächste Woche nach Spanien beför-dert werden und noch im Feldzug im Rif Ver-wendung finden.

Amerika.

— (Koeffer u. Seymour über die Kriegs-geheimnisse.) American druckt ein Interview mit Großadmiral v. Koeffer ab. Auf die Frage, ob ein Krieg mit England bevorstünde, sagte Koeffer: Deutschland hat alles getan und wird alles weiter tun, um den Krieg zu ver-hüten. Es wünscht Frieden, nicht Krieg mit Eng-land. Das Kriegsgerede in England werde durch professionelle Politiker verursacht. Was in Deutschland gesagt worden, ist nur die Folge jenes Gerüdes. Deshalb wird, falls der Krieg kommt, nicht Deutschland schuld daran sein. Wir wün-schen dauernden Frieden.

Admiral Seymour erklärte in einem Inter-view, er bedaure aufs tiefste, daß die Erre-gung von Kriegspanik in den letzten Jah-ren eine so hervorragende Rolle in der Presse gespielt habe. Wenn die Leiter der großen Blä-ter nur an den ungeheuren Einfluß dächten, den sie über das Gemüt der Massen ausüben, so würden sie diese bedauerlichen Anreizun-gen zum Ringtum und zur Panik nicht mehr zulassen.

Westfalen u. Rheinland.

— (Hagen, 13. Okt. Das Schwurgericht hatte sich mit einer Falschmünzer-Ange-legenheit zu beschäftigen, die vor einiger Zeit wegen der darin verwickelten, hier sehr bekannten Personen großes Aufsehen erregte. Angeklagt waren die Kaufleute Kapferer, Wilhelm Lichtenberg, Heinrich Schwarze und der Schachtmeister Heinrich Beyerungen. Alle vier Angeklagte waren beschul-digt, zwei- und fünfmarkige nachgemacht und in den Verkehr gebracht zu haben. Die Ange-klagten behaupteten, daß sie zwar den Versuch ge-macht hätten, falsches Geld herzustellen, jedoch sei dies nur der Wissenschaft halber geschehen, nicht um die Falschstücke in den Verkehr zu bringen. Das Gericht kam zu anderer Auffassung. Das Urteil lautete für Lichtenberg auf 1 Jahr Ge-fängnis, für Kapferer auf 1 Jahr 3 Monate und für Beyerungen auf 6 Monate Gefängnis, wäh-rend Schwarze freigesprochen wurde.

— (Mettlenberg, 13. Okt. Hier kürzte ein 2jähriges Kind des Zimmermeisters Sefeler beim Spielen in den Eschbach und konnte nur als Leiche geborgen werden.

(?) Bochum, 13. Okt. Die Strafkammer verhandelte gegen den Tagesarbeiter Wilhelm Ripka aus Langendreer wegen schädlicher Tätigung. Ripka bediente auf einer Zechen den Förderkorb und soll diesen in die Höhe haben gehen lassen, ohne hier-zu ein Signal erhalten zu haben. Bei dieser Ge-legenheit ist der Bergmann Hillmer zwischen den Förderkorb und die Schachtstimmung geraten und so schwer verletzt worden, daß der Tod Eintritt. In der Verhandlung bestritt Ripka seine Schuld. Die Beweisaufnahme war für ihn aber ungünstig

und das Gericht verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis.

(?) Bochum, 13. Oktober. (Unfichere Autontiken.) Die hiesige Strafkammer verurteilte dreizehn Personen, die sich durch die Flucht der Militärpflicht entzogen haben, zu je 160 M Geldstrafe.

(?) Wattencheid, 13. Okt. (Ungetreuer Angestellter.) Ein Angestellter einer hiesigen Firma wurde am Samstag mit einem Betrage von 800 M. zur Bank geschickt, lieferte dort das Geld aber nicht ab und ist seitdem verschwunden. Man kann nur annehmen, daß der junge Mann mit dem Gelde die Flucht ergriffen hat, zumal er schon wiederholt die Absicht geäußert hatte, in Kürze nach Amerika auszuwandern. Von Ver-wandten des jungen Mannes wurde die Summe sofort wieder ersetzt. Bisher ist es nicht gelungen, den Aufenthalt des Flüchtlings zu ermitteln.

— (Recklinghausen, 13. Okt. Infolge ge-kürter Geistesstärkung erhängte sich der Berg-mann Bernhard Illerhaus in der benachbarten Bauerschaft Spedhorn.

— (Eberfeld, 13. Okt. Die Strafkam-mer hat die Fabrikanten Alexander Bastian von Sagen und den Schlosser und Werkmeister Gust. Giller von Bohwinkel wegen Betrugs von Fa-brikgeheimnissen zu 1500 und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten hatten sich durch die Vermittlung eines jetzt verschwundenen Arbeiters einige von einer Solinger Firma durch ein neues, sehr geheim gehaltenes Schweißver-fahren hergestellte Fahrradabgebildeten verschafft, und eine davon hatte Bastian einer hiesigen Firma überliefert, die ihm ein Angebot in Schweiß-anlagen erstattet hatte.

— (Eberfeld, 13. Okt. (Großfeuer.) In der Tapftrabrig von Eduard Frische in Bohwinkel brach Großfeuer aus, das die Fabrik vollständig zerstörte. Nur das Maschinen- und Kesselhaus, das Kontor und die Lagerräume sind unversehrt geblieben. Der Schaden ist bedeutend, kann aber noch nicht festgestellt werden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

— (Mülheim (Ruhr), 13. Okt. Tot auf-gefunden wurde in der Grube der Zeche Wische des Mülheimer Bergwerksvereins der Bergmann Johann Schandor von Solthausen. Er hinterließ sechs Kinder. Es ist noch nicht festgestellt, auf welche Weise der Verunglückte ums Leben ge-kommen ist, da die Leiche äußere Verletzungen nicht aufweist.

— (Züschburg, 13. Okt. Auf der hiesigen Gasanstalt ereignete sich ein schweres Un-glück. Dort waren drei Arbeiter mit dem Aus-ziehen eines Eisentüdes beschäftigt, als der Strid riß und das Eisentüde auf ein zweites Gerüst fiel, auf dem zwei Arbeiter beschäftigt waren. Beide stürzten ab. Der eine blieb unverletzt, der andere, der 22jährige Arbeiter Schneider, erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach der Ein-lieferung ins Krankenhaus starb.

— (Hamborn, 13. Okt. (Messerheiden.) Sonntag abend 10 Uhr wurde der Bergmann Franz Wida aus der Augustastrasse von 3 Dester-reichern überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. U. a. wurde ihm ein Auge ausgestochen. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

— (Heinsberg, 13. Okt. (Tod durch Ver-brennen.) Im benachbarten Dremmen hatte eine Arbeiterfrau ihr 3jähriges Kind zu Bett gebracht und war dann wieder an ihre häusliche Arbeit gegangen. Plötzlich hörte sie Gepolter und Ge-schrei aus dem Schlafzimmer. Sie eilte herbei und fand das Bettchen des Kindes und auch dieses selbst in hellen Flammen stehen. Es ge-lang der Frau zwar bald, das Feuer zu er-schicken, jedoch starb das Kind nach wenigen Stunden.

Sport.

— (Dortmund, 13. Okt. (Der letzte Renn-tag.) Schönen Sport werden die Rennen am nächsten Donnerstag bringen, man kann nach den jetzt vorliegenden Dispositionen der Rennfälle den letzten Dortmunder Renntag als den besten der Saison bezeichnen. In den einzelnen Rennen werden starten:

I. Rosenbergs-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2000 M., neun Pferde: Patina, Glen-burn, Duella, Grammo, Maple, L'Abbes May, Marigny, Geisenheimer, Elite.

II. Tremonia-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2100 M., acht Pferde: Soptic, Silber Sad, Höllejohn, Albi, Ohm Peter, Milord, Kaiser, Trumeau.

III. Offiziers-Jagd-Rennen. Drei Ehrenpreise und 2100 M., acht Pferde: Soptic, Silber Sad, Höllejohn, Albi, Ohm Peter, Milord, Kaiser, Trumeau.

IV. Handicap-Jagd-Rennen. 4000 M., neun Pferde: All Blad, Ecceingon, Roi negre, Fleur de Mai, Midgham, Bromelheus, Vorwärts, Ringswag, Theobore.

V. August Alönne-Memorial. Ehrenpreis und 3000 M., fünf Pferde: Stern, Mond-nacht, Gladuse, Laura, Aca.

VI. Abschieds-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2600 M., fünf Pferde: Beggius, Lady Lilian, Dublin, Füllfiter, Volbed. Fünf gut besetzte Herren- und Offiziers-Reiten und ein mit neun Pferden startendes Jockey-Rennen werden herrliche Bilder geben.

Die Rennen beginnen punkt 2 1/2 Uhr.

Aus aller Welt.

— (Ein Erfolg der Stuttgarter Krimi-nalpolizei.) Der Stuttgarter Kriminalpoli-zei ist es nach mehreren Verhaftungen, die sich als falsch erwiesen haben, gelungen, die Ein-brecher, die vor 14 Tagen aus dem Laden des Juweliers Kaufmann für 150 000 Mark Juwelen gestohlen hatten, zu ermitteln. Es wurde festgestellt, daß als Täter der aus Altona stammende Reisende Gustav Mode und der sel-lenlose Kellner Josef Schilling aus Stuttgart in Betracht kommen. Mode kam nach Stuttgart in der Absicht zu stehen, und es gelang ihm, den mit den Verhaftungen sehr vertrauten Josef Schilling zur Mithilfe bei Einbruch zu überreden. Die Kriminalpolizei kennt jedoch den Aufenthaltsort der beiden flüchtigen Diebe bis jetzt noch nicht. Sie werden fleißig verfolgt.

Unföher
tanner ver
die Blüch
ie 180 M
(Ungekre
einer hiege
einem Betre
ferte dort
verfchunden
n hat, zum
einfahrt hat
en. Von der
die Summe
nicht gelang
ermitteln.
Infolge ge
fich der Ver
benachdaru
ie Straß
er Baftian
erfmeifter
ats von 70
und 300 Met
gten hatten
verfchunden
er Firma dur
Schweizerf
verfchafft, u
adifchen Fim
not in Schw
roffener) In
he in Boland
abrit vollstän
und Refilene
find unvorh
tend, kann die
e Urfache de
Ot. Tot an
der Jochs W
der Bergmann
Er hinterlä
fchlagte, auf
ms Leben
ere Verleugun
f der hiefigen
hweres Un
mit dem An
als der Erid
zweites Gerä
chäftig waren
unverlegt, de
meider, erlitt
nach der Ein
Mefferhelden,
der Bergmann
von 3 Oefter
fchäftig waren
e ausgefchlo
durch Vers
nen hatte eine
Zeit gebracht
ausliche Arbeit
holter und Ge
ehte herbei
und auch dief
fichen. Es ge
Feuer zu
wenigen Stun
r letzte Men
die Nennen
an kann nach
er Rennfalle
den besten
nen Nennen
ennen. Gern
2600 M, f
hidherra, Ren
ennen. 4000
aton, Roi
theus, Vorn
morial. Gern
Stern, Ren
ennen. Gern
Reggins, Ren
Des Jockey-Rennen
2 1/2 Uhr.

Hauswirtschaftliches.

Obstbutter, Birnenhonig u. dergl.

Die Erzeugung eines betragigen, auch „Schmire“ genannten Produktes kann nicht genug empfohlen werden, da dasselbe schmackhaft, gesund und sehr haltbar ist. Mit Obstbutter bezeichnet man ein Erzeugnis, das aus Obstfäden aller Obstarten, wie Birnen, Äpfeln, Zwetschen, Pflaumen, Aprikosen u. dergl. hergestellt wird. Obstbutter findet im Hausbrot Verwendung zum Füllen von Gebäck, Belagungen von Bröseln u. dergl. In der Hauptsache ist die Bereitungsmethode bei allen Obstsorten, wenn nicht gerade eine ganz gleiche, so doch nicht viel abweichende, und so soll vorbildlich jene hier beschriebene werden, die aus Äpfeln und Birnenmehl und aus Zwetschen und Pflaumen hergestellt wird. — Zuvor gewinnt man den Saft, und zwar entweder durch Zerstampfen und Abpressen der Äpfel und Birnen, oder man schneidet die gereinigten Früchte in Stücke und kocht sie mit so viel Wasser, daß die Flüssigkeit damit bebedt wird, saftreich. Diese Säftgewinnung ist sehr zweckmäßig und einfach, nur muß hierbei die Masse, bezw. der Saft durch ein feines Sieb oder ein Gittertuch durchgeseiht werden. Hierauf füllt man einen Topf oder einen Kessel dreiviertel voll mit Wasser, während das verbleibende Viertel mit reinem Zwetschen ausgefüllt wird. Unter häufigem Umrühren werden die Zwetschen bis zum Auskochen weich gekocht und in diesem Stadium mittelst eines durchgeseihten Siebes aus dem kochenden Saft genommen. Mit frischen Zwetschen wird der Topf wiederum vollgeseht, und bis jene weichgekocht sind, wird der ganze Inhalt vom Kochherd weg- und kaltgeseht und mit den vorher weichgekochten und durch ein Sieb getriebenen Zwetschen vermischt. Durchgesehten müssen die Zwetschen schon deshalb werden, damit Kerne und Stiele herausfallen. In beedem Zustande bleibt nun das Ganze über Nacht stehen, kommt dann auf eine neue feine Sieb und wird so lange unter gründlichem Umrühren eingekocht, bis sich die Masse zu einem Brei von leicht schmierbarer Substanz (butterähnlich) gestaltet hat. Will man dem Produkt einen würzigen Geschmack geben, so kann während des Kochens etwas Zimt und Muskatnuss zugefügt werden. Die fertige Obstbutter wird dann in tiefe Töpfe, Gläser oder dergleichen Behälter gefüllt und einfach verbunden. Nicht aufbewahrt, hält sich dieses Produkt mehrere Jahre. — Nach vorbeschriebener Art kann Obstbutter aus allen Obstsorten, besonders vorzüglich aber aus Weintraubenmehl (unreifen Beeren), hergestellt werden. Das aus Birnen hergestellte Produkt hat wohl am meisten Nützlichkeit mit Honig.

Zwetschen-Marmelade.

Reife Zwetschen werden ausgekocht und sofort mit 1/2 kg Zucker auf 1 kg Flüssigkeit, samt einem Stückchen Zimt auf Feuer gesetzt und unter fortgesetztem Rühren nach und nach eingekocht, was in 10 bis 15 Minuten der Fall ist. Da die Zwetschen Saft genug besitzen, um den Zucker aufzulösen, so ist es nicht nötig, noch Wasser zuzusetzen.

Gesundheitsliches.

Ohrleidende

müssen sich vor den Unbilden des Wetters, die sich bei ihnen stets bemerkbar machen, zu schützigen suchen; bei warmem, trockenem Wetter vermögen sie stets besser zu hören, als bei trübem, nebligem oder regnerischem. Sie müssen deshalb vor allem für trockene Kleidung, namentlich an den Füßen, sorgen, diese müssen auch stets warm gehalten werden, da kalte Füße zu Ohrenschmerzen Anlass geben. Ohrentzündungen dürfen, um sich vor der Gefährlichkeit der Nacht zu hüten, auch nicht bei offenem Fenster schlafen; höchstens im Winter, wenn man das Öffnen eines Fensters gestatten kann, muß man sich vor Zugluft hüten.

Trockenheit der Halsorgane.

Leidet man durch vieles Sprechen an Trockenheit der Halsorgane, so gieße man, nachdem man die Zähne gebürstet, einen halben Eßlöffel reinen guten Brantwein in ein halbes Glas voll Wasser und gurgle hiermit mehrere Minuten. Dieses Wasser wiederhole man alle 3-4 Tage. Dieses Mittel hat denen, die nach 6-7tägigem lauten Sprechen eine große Abspannung und Trockenheit in der Kehle spürten, ausgezeichnete Dienste geleistet.

Eine von Ohnmacht befallene Person

Setzt man auf den Rücken, den Kopf niedrig, wenn das Gesicht blaß ist; ist aber das Gesicht gerötet, so muß der Kopf hoch gehalten werden. Man lege für frische reine Luft, eukalypten beengende Kleider, befeuchte das Gesicht mit kaltem Wasser und halte Essig, Salzwasser oder sonst scharf riechendes unter die Nase. Tritt Erbrechen ein, so muß man den Kopf auf die Seite drehen, damit das Erbrochene nicht in die Lunge eingeatmet wird.

Entzündete Finger.

Sehr häufig kommt es vor, daß Hausfrauen, Mädchen und Dienstmädchen, welche mit rohem Fleisch und dergl. Spülwasser hantieren, an so genannten bösen Fingern leiden; es wird über meistens auf „schlechte Säfte“ geschoben, oder ein Splitter, Dorn u. dergl. verantwortlich gemacht und viel Quacksalberei damit getrieben. Seitdem man sich eingehender mit Mikroskopie beschäftigt, hat man jedoch erkannt, daß an diesen bösen Fingern Eiterungen in der Regel das Eindringen kleiner Lebewesen (Mikroorganismen) oder Mikroben, Bakterien u. dergl. in vorhandene kleine Wunden Schuld sind. Das beste Schutzmittel gegen entzündete Finger sind daher Reinlichkeit und Vorsicht, man bewahre die Hände tüchtig vor Verletzungen; treten solche dennoch ein, so wache man sie gehörig mit Seife sauber und giesse zweiprozentiges Karbolsäure in das Waschwasser.

Hausmittel für kleinere Wunden.

1 Teil Olivenöl, 1 Teil ungegohlene Butter und 1 Teil gelbes Wachs werden jedes für sich mäßig erwärmt (geschmolzen), dann das Ganze vermischt, bis es kalt ist und anfängt fest zu werden. Im Sommer ist das Mittel an kühlem Ort aufzubewahren.

Landwirtschaftliches.

Einsäuern der Rübenköpfe mit Blättern.

Bei dem vielfach herrschenden Guttermangel in den Rübenzweigen auf die Verwertung der Rübenblätter samt Köpfen als Düngemittel ganz entchieden Rücksicht zu nehmen, denn sie bilden später eine nicht zu unterschätzende Hilfsquelle für die Ernährung und müssen daher in möglichst vortheilhafter Weise ausgenutzt werden. — Zum Einsäuern werden, nach Dekonominat (Wien) empfohlen, die Rübenköpfe in kleine Stücken aufgemengert, damit sie möglichst wenig austrocknen und sich so viel als möglich frisch erhalten. Sobald man eine ausreichende Menge Rübenköpfe von etwa 5-10 Hektar zur Verfügung hat, fahrt man dieselben zusammen, indem man über die Miete hinwegfährt, nötigenfalls läßt man dieselben noch mit Döfeln fästretten. Das Zusammenfahren darf bei 10 Hektar nicht über 2 Tage Zeit in Anspruch nehmen. — Die Breite der Miete muß am Grund 6 Meter betragen, die Höhe so hoch sein, wie es das Ueberfahren gestattet. Nach dem Abend des zweiten Tages bringt man Spreu am Rande der Miete und legt an die Seiten, wo das Rasse sich nicht halten kann, Langstroß, ähnlich wie bei Kartoffelmieten, und bedeckt am dritten Tage die ganze Miete ausreichend mit Erde. Der Erdbewurf muß so stark sein, daß die Lufttemperatur die Gartentemperatur nicht beeinflusst kann. — In den ersten 14 Tagen hat man darauf zu achten, daß das Zusammenfästretten des Inhalts der Miete gleichmäßig vor sich geht. Einbuchtungen müssen ausgeglichen werden, damit kein Wasser auf der Miete stehen bleiben kann; Spalten und Risse müssen sorgfältig ausgefüllt werden. — Die Blätter, die sich bei der Stäubung ausbreiten, darf nicht in der Masse bleiben, weil sie die Festigkeit der Miete beeinträchtigen. Man leitet sie leicht ab, wenn man gegen die Rübenblätter alle 10 Meter im rechten Winkel die Strohhölzer flucht und solche mit bewahrt. Die Miete darf nicht in die Erde gelegt werden, sondern auf dieselbe, damit die Blätter abtrocknen kann.

Stallmist, Kompost, Kunsdünger.

Der Stallmist ist Kunstdünger und hat terentriert. Er macht den Boden fruchtbar, verhilft ihm zur vollen Gabe, sowie zu besserer Windigkeit. Er fördert aber auch die Durchdringung des Bodens und erhöht die wasserhaltende Kraft desselben. — Den Kompost verwendet man am besten auf Weiden, hier werden auch die eigentlichen Mäherfrüchte, falls solche noch auftreten sollten, weniger schaden. Unteraufreiter Kompost kann auch zu den meisten andern Früchten, insbesondere zu Hackfrüchten und Bohnen vortheilhaft verwendet werden. Für Hülsenfrüchte, Klee- und wickelartige Pflanzen paßt er jedoch, wie auch der Stallmist, weniger. — Kunstdünger allein angewandt, verfrachtet mit der Zeit den Boden und beseitigt die Gabe desselben. Mit Stallmist allein bringen wir es aber nicht fertig, Vollkornen zu erhalten. Es muß Kunstdünger als Beigabe verwendet werden. — Also heißt die Lösung nicht: „Stallmist oder Kunstdünger“, sondern „Stallmist und Kunstdünger“.

Am roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Esch von Anna Wotho.

(1. Fortsetzung.)
Jeder Versuch, um jedes Geräusch zu vermeiden, legte er noch einige Holzstücke in die Flamme des Kamins, die hoch emporleuchtete. Er schaute die von einem roten Schirm verdeckte Lampe ein wenig höher und nahm ein Buch zur Hand, um etwas zu lesen, aber bald ließ er den Band wieder sinken.
Es ging nicht. Die Unterhaltung mit Gerning hatte ihn mehr erregt, als er zugeben wollte, und dann mußte er auch immer wieder zu dem jungen Weibe hinübersehen, über dessen blondhaar die Flamme rote Strahlen warfen. Was war das für eine üppige Goldblut, die sich über die weißen Hüften ergoß.
Die Jahre verstrichen vor ihm wie im Traum. Er hatte schon einmal diese Nacht geschaut vor vielen Jahren, als er und Gerning in diesen Garten lagten, und das goldene Haar vor ihm herwogte, bis er, seiner selbst nicht mächtig, sein glühendes Gesicht tief in das goldene Haar barg und Antie mit entsetzten Augen zu ihm aufschau.
Gerning hatte er sich damals vor diesen großen, grauen, ersten Knecht.
Und dann hatte ihm eines Tages Gerning diesen vertraut, daß er Antie liebe, und sie ein Paar werden wollten, wenn er von der Unterficht käme und etwas geworden sei, und Antie eine Heimat bieten könne.
Da hatte ein tiefes Weh Gerning v. Rangaus durch getroffen, aber, was der Freund ihm vertraut, das hatte er wie ein heiliges Versprechen in seiner Brust.
Wid war auch er dann ins Leben hinausgestürzt, viel Schicksal hatte ihm der Welt bunt Gewürf gebracht, da draußen hatte er Antie fast vergessen.
Lange blieb er, einige Jahre Sommerwochen abgerechnet, der Insel fern.
Mit Stauen hatte er von Anties Heimat mit dem Schiffer Rinken gehört, der so gar nicht zu dem blonden Weibe paßte, und der an Bildung so weit unter Antie stand, die doch bei Rangaus in jedem Schrittschritt sie sich wieder, als sie

Das Mutterherz.

Mutterherz, o Mutterherz!
Ach! wer kennt diese Regung,
Diese stumme Bewegung,
Diese Wärme, diesen Schmerz,
Süß und schmerzhaft in dich!
Gott, der Herzenbilder,
Sprach der roten Blut
In den Adern: Mütter
Fülle, still und gut!
Und da fröhlichen Klammern
Alle himmelwärts
In der Brust zusammen,
Und es ward ein Mutterherz.
G. v. D. Daniel Schubart.
Unterhalb des roten Kliffs hatte man ihn gesunden. Das Meer hatte ihn gegen die Wand geschleudert, das zeigte die blutende Stirn, und dann hatte ihn eine glatte Woge sanft auf den weißen Sandstrand getragen.
War er freiwillig aus dem Leben geschieden, er, der doch kam, um Frieden zu machen?
Ein tiefer Seufzer der Schlummernden rief Gerning aus seinen Gedanken.
Er trat zu dem Lager der blonden Frau, auf deren Wangen jetzt eine leichte Fieberhölle lag. Rangaus hoben sich die dunklen Wimpern. Wie in jedem Schrittschritt sie sich wieder, als sie

in die ersten, forschenden Augen des Mannes sah, der sich über das Lager beugte.
„So bin ich?“ fragte sie, mit der kräftigen, aber schon geformten Hand über die hohe Stirn streichend und wieder langsam die Augen öffnend, die wir um sich blühten.
„Bei mir, Frau Antie, bei Gerning allen Freunden Gerning. Ruhig, ruhig!“ bat er als Antie sich in wider das emperrückte und versuchte, ihr Haar zu einem biden Knoten zusammen zu drehen. „Ihr braucht Euch nicht zu fürchten. Gerning bringt Euch selbst in mein Haus.“
„Gerning Rinken, wo ist er jetzt?“ kam es stierend mit einem mühsam unterdrückten Schauer von ihren Lippen.
„Ich weiß es nicht, ich vermute, er bleibt die Nacht auf Kampen, denn, wenn er morgen zum Begräbnis nach Seilum will, kann er kaum vorher noch nach Eist gelangen.“
„Er will nach Seilum?“ Er will Seilum Rinken die letzte Ehre erwiesen? Er?“
Antie Rinken lachte grüß auf. „Das will er? Dazu hat er den Mut?“
„Ich glaube, daß er dort sein wird. Jetzt aber, Frau Antie, müßt Ihr schlafen. Ihr braucht Eure Kräfte für morgen. Ich habe es Euren Mann bereits gesagt, daß Ihr hier bleibt, um morgen von hier aus, wenn Ihr Euch kräftig genug fühlt, nach dem Pastorat zu gehen. Ich selbst will Euch begleiten.“
Die Frau schrak, als wollte sie einen quälenden Gedanken fortweisen, über ihre Stirn, dann aber reichte sie, die Augen groß aufschlagend, Gerning Rinken beide Hände, und leise, fast wie ein Flüstern, kam es über ihre Lippen:
„Ihr habt ihn ja auch lieb gehabt, unseren Sohn, der so gut war, so treu, der immer nur das Gute gewollt, und dem ich so sehr dankbar so bitter war.“
Wid schluchzte sie auf, und heiße Tränen, die ersten, die sie seit langer Zeit geweint, stürzten über ihr Gesicht, das sie jetzt zitternd unter ihrem blonden Haar verbarg.
Rangaus blinnte hinunter auf das in Schmerz aufgestaute, junge Weib. Welcher Schicksal wäre Antie



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



